

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1933

10.2.1933 (No. 41)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.50 RM, für das Jahr 28 RM, bei der Geschäftsstelle abgeholt, 2.90 RM, durch die Post (einschließlich des Postzuschlags) monatlich 2.75 RM, vierteljährlich 7.50 RM, halbjährlich 14 RM, jährlich 28 RM, auf den Monatslohn 15 RM, Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatslohn. Im Falle höherer Gewalt besetzt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei / 71. Jahrgang

Gründungspreis 1000 RM, wöchentlich als Wochenzeitung
Verleger: Hans und Helene, Die Frau von heute, Unterhaltungsbelletristik (Häufiger für den Familienkreis).
Die Frau, das badische Volk, Sportbeilage: „Jugend und Sport“, Sonntags in die Welt, Märchen, Lesestunden, „Die Wälder“, / Geschäftsstelle, Redaktion und Verlag: Rastatt, Steinstr. 17-21, Fernsprecher: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Druckerei: Rastatt, Volkshausstraße 6244.
Für unverlangte Manuskripte ohne Rückporto und genaue Höhenangaben auf dem Manuskript wird keine Verantwortung übernommen.

Verlagsort: Die Hauptredaktion ist in Rastatt, Geschäftsstelle in Rastatt, Postfach 10, an der Poststraße 12, die Geschäftsstelle in Rastatt, Postfach 10, an der Poststraße 12, die Geschäftsstelle in Rastatt, Postfach 10, an der Poststraße 12.
Erscheinungsort und Verlagsort: Rastatt, Postfach 10, an der Poststraße 12.

Nr. 41

Freitag, den 10. Februar

1933

Kombinationen um Hindenburg

Dr. Sch. Berlin, 9. Febr. (Eigener Drahtbericht.)

Die Tatsache, daß die zuständigen Stellen sich heute veranlaßt gesehen haben, Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt des Reichspräsidenten in aller Schärfe zu begegnen und als unrichtig und unbegründet zu bezeichnen, hat in der Öffentlichkeit ernstes Aufsehen erregt. Seit Monaten schon, seit Herr von Papen im Reich und Preußen gegenüber einen Kurs eingeschlagen hat, der zur Beruhigung des Volkes sicherlich nicht geeignet ist, sprach man von einer gewissen Amtsmüdigkeit des Reichspräsidenten. Obwohl die amtlichen Stellen zu den Gerüchten immer wieder Erklärungen abgegeben haben, wurden sie nie mehr ganz still. Neuerdings ist nun behauptet worden, der Reichspräsident trage sich, falls die Wahlen am 5. März eine Mehrheit für die Regierung Hitler-Hugenberg bringen sollten, mit dem Gedanken, bald nachher aus Gesundheitsgründen aus seinem Amte zu scheiden. Von juristischen Autoritäten sei bereits ein staatsrechtliches Gutachten darüber ausgearbeitet worden, daß nach dem Rücktritt des Reichspräsidenten unter Wegfall von Neuwahlen der stellvertretende Reichspräsident, d. h. also der Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, einen Reichsverweser für das Deutsche Reich einsetzen soll. Schließlich wurde behauptet, der Reichsgerichtspräsident werde, wenn er nicht bereit sei, zwangspensiiert und seines Amtes enthoben, das Amt des Reichspräsidenten aber dann durch eine andere Persönlichkeit besetzt werden.

Man hat keinen Grund anzunehmen, daß die Erklärungen der maßgebenden Stellen zu dieser Angelegenheit der gegenwärtigen Lage nicht entsprechen. Ob und wie weit vor Monaten eine gewisse Amtsmüdigkeit beim Reichspräsidenten vorhanden gewesen ist, werden nur ganz wenige Personen wissen. Die Gerüchte sind aber zweifellos auf gewisse Anlässungen eines Teiles der Reichspresse zurückzuführen, die bis vor Wochen noch fast Tag für Tag den Gedanken der

Einsetzung eines Reichsverwesers

ventiliert hat. Es ist ja auch bekannt, daß der frühere deutsche Kronprinz als ein sehr für die Reichsverweserschaft geeigneter Kandidat angesehen wird. Diese Kreise haben ihre Hoffnungen natürlich nicht aufgegeben, und wenn das heutige Element der amtlichen Stellen die gegenwärtige Situation auch durchaus klärt, so besteht doch aller Anlaß, auf die Überlegungen und Pläne der extremen Rechtskreise, vor allem in Preußen, in Zukunft noch wie vor scharf achtzugeben.

Es wäre das Schlimmste, was passieren könnte, wenn der Reichspräsident in dieser gespannten Situation seinen Posten verlassen würde.

Sein Verbleiben im Amt ist um so notwendiger und wünschenswerter, als man schon jetzt damit rechnen, daß im Reichskabinett spätestens nach den Wahlen nicht alles so laufen wird, wie in den ersten 14 Tagen nach dem Fadelzug und wie man es sich vielleicht da und dort vorstellt hat.

Ein Wahlabkommen

Nicht unter Papens, sondern der Deutschen Volkspartei Führung.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei teilt mit: „Nachdem sich die Bildung eines christlich-nationalen Blockes auf breiter Grundlage durch die ablehnende Entscheidung der DNVP als unmöglich erwiesen hat, haben DVP, Christlichsozialer Volksdienst und Deutsche Bauernpartei das von ihren Parteileitungen vorbereitete technische Wahlabkommen in Kraft gesetzt, das dazu dienen soll, alle Möglichkeiten des Wahlgewinns zugunsten der Sicherung aller für diese Parteien abgegebenen Stimmen auszunutzen. Die drei genannten Parteien stellen zu diesem Zweck einen gemeinsamen Reichswahlvorschlag auf, an den alle einzelnen selbständigen Kreiswahlvorschläge dieser Parteien angeschlossen werden. Das Abkommen greift aber noch über die genannten drei Parteien hinaus: die Deutschbannoveraner sind, wie schon bei der letzten Wahl ihrerseits wiederum dem Christlichsozialen Volksdienst angeschlossen und es ist weiter zu erwarten, daß sich auch das Deutsche Landvolk wiederum mit der Deutschen Bauernpartei vereinigt, damit auf diese Weise auch die Stimmen dieser beiden Gruppen zur Geltung kommen.“

In dem Abkommen wird festgestellt, daß die politische Selbständigkeit der vertragsschließenden Parteien nicht berührt wird. Nach der politischen Seite hin findet die Bewegung zur nationalen Konzentration in diesem christlich-nationalen Block eine starke Stütze. Alle ihm angeschlossenen Parteien und Gruppen sind zur positiven Mitarbeit an der nationalen Front bereit. Sie sind aber überzeugt, daß die von ihnen vertretenen staatspolitischen, wirtschaftspolitischen und kulturellen Kräfte und Auffassungen der unentbehrliche Bestandteil jedes aufbauenden Regierungsprogramms sein müßte.

Ein gleiches Abkommen ist für die Preussischen Landtagswahlen zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Christlichsozialen Volksdienst geschlossen worden.

Göring macht private Außenpolitik

In politischen Kreisen hat man mit Verwunderung Kenntnis genommen von Telegrammen des Reichsministers Goering, mit denen er in die amtliche Außenpolitik des Reiches eingegriffen hat. In dem einen landte er laut „Frankfurter Zeitung“ Grüße an Mussolini, die der italienische Ministerpräsident folgendermaßen beantwortet hat: „Der Gruß, den Sie mir übermittelten, hat mich sehr erfreut. Ich erwidere die Glückwünsche für eine engere Zusammenarbeit zwischen unseren Ländern und begrüße sie mit dem Ausdruck großer Herzlichkeit und Sympathie.“ Der Wortlaut des Telegrammes von Goering an Mussolini ist bisher nicht bekannt geworden, wohl aber der seines zweiten Telegrammes in außenpolitischen Dingen, in dem er gegen eine scharfe Kritik der bekannten schwedischen „Goetoberger Handels- und Schiffahrtszeitung“ an der neuen Reichsregierung protestiert. Dieser Zeitung telegraphierte er: „Ich protestiere aus schärfster gegen die in ihrer Zeitung vom Freitag, dem 3. Februar, abgedruckten Äußerungen über den deutschen Reichskanzler. Als aufrichtiger Freund des schwedischen Volkes sehe ich in solchen kämptigen Auslassungen eine schwere Gefahr für die verwandtschaftlichen und herzlichen Beziehungen beider Völker. Bevor weitere Schritte eingeleitet werden, bitte ich um Mitteilung, ob Ihre Zeitung in Zukunft gegen solche Äußerungen einschreiten wird.“ Das schwedische Blatt hat übrigens auf das Telegramm damit reagiert, daß es seine Angriffe gegen das Reichskabinett in scharferer Form wiederholte. Von zuständiger Stelle der Regierung wird heute erklärt, daß Herr Goering als Privatmann gehandelt habe, das auswärtige Amt also mit seinem Protest an die schwedische Zeitung nicht befaßt gewesen sei. Was das Telegramm an Mussolini betrifft, so glauben die zuständigen Stellen der Regierung auch hier, daß nur eine Äußerung des Privatmannes Goering vorgelegen habe.

Zentrumszeitung in Oldenburg verboten

Das oldenburgische Innenministerium hat das Zentrumorgan „Lageszeitung für den Amtsbezirk Friesland“ auf die Dauer von sechs Tagen verboten. Das Verbot erstreckt sich wegen der Veröffentlichung des Wahlauftrages des Landesvorstandes der Oldenburgischen Zentrumspartei, da darin Stellen enthalten waren, in denen das Innenministerium eine Verächtlichmachung des Reichskanzlers Hitler sieht, außerdem wegen Verbreitung unwahrer Nachrichten. Das Verbot wird mit den Bestimmungen der Reichsnotverordnung vom 4. 2. 33 begründet. Die anderen Zentrumzeitungen werden davon nicht betroffen, da sie den inkriminierten Wahlauftrag bereits vor Erlass der Verordnung brachten.

Einspruch des Zentrums gegen die Maßnahmen in Preußen

Die Deutsche Zentrumspartei hat, wie von Zentrumseite mitgeteilt wird, gegen die Maßnahmen des Reichspräsidenten und des Reichskommissars von Preußen vom 6. Februar offiziell Einspruch erhoben. Die „Verordnung zur Herstellung geordneter Regierungsverhältnisse in Preußen“ wird als verfassungswidrig erklärt. Die Voraussetzungen für eine Anwendung des Art. 48 Abs. 1 lägen nicht vor. Der Vorwurf der Pflichtverletzung gegenüber dem Lande Preußen sei offensichtlich unhaltbar. Das Nichtzustandekommen einer Ministerpräsidentenwahl beruhe auf dem Verhalten des Reiches. Wenn es nicht schon vor Weihnachten zur Wahl eines Ministerpräsidenten gekommen sei, so hat das seinen Grund lediglich darin, daß die damals maßgebende Stelle der Reichsregierung auf Veranlassung in unabweisbarer Weise erklärt habe, daß im Falle der Wahl des damals von der Landtagsmehrheit in Aussicht genommenen Ministerpräsidenten auf eine Zurückziehung der Kommissariatsregierung unter keinen Umständen zu rechnen sei. „Nachdem nun aber durch die seitherige Entwicklung der politischen Verhältnisse volle Klarheit darüber geschaffen ist, daß die gegenwärtige Reichsregierung die Bedenken gegen die damals für das Ministerpräsidentium in Aussicht genommene Persönlichkeit nicht teilt, bestand kein Hindernis mehr, durch den bisherigen Preussischen Landtag die Wahl des Ministerpräsidenten vorzunehmen und dadurch wieder verfassungsmäßige Zustände im Lande Preußen herzustellen.“

Auch die übrigen in der Begründung zu der Verordnung erhobenen Vorwürfe, so heißt es weiter, vermögen eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht zu begründen. Hier folgt der Einspruch des Zentrums der bekannten Darstellung der Regierung Braun.

Darüber hinaus sei auch die Durchführung der Reichsregierung in der durch die Verordnung bestimmten Art rechtswidrig und mit der in der Reichsverfassung verankerten Eigenstaatlichkeit der Länder unvereinbar. Das Reich kann

Kirche und Politik

In einer vom Volksverein für das katholische Deutschland am Mittwochabend in Stuttgart veranstalteten großen Kundgebung machte Bischof Dr. Sproll zielfähige Ausführungen zu dem Thema „Kirche und Politik“. Die Religion sei von ganz entscheidendem Einfluß auf das Leben des einzelnen, der Familie, der Gemeinschaft und des Staates. Maßgebend für sie sei nur das Urteil der Philosophie, der Pädagogen und der Staatsmänner. Religion sei vor allem ein Erziehen, nicht nur ein Glauben. Wo der Gottesglaube tot sei, erleide die öffentliche Moral einen schweren Stoß; die Moral sei aber die unentbehrliche Unterlage eines Staates. Die Religion müsse man vorleben. Das Volk glaube nur noch an die vorgelebte Religion. Eine bloße Moralerziehung, ohne das feste Gefüge der Religion, sei unmöglich. Das Fehlen der Religion stehe den sittlichen Verfall nach sich, dessen Symptome sich bereits in der zweiten Generation bemerkbar machten. Noch nie sei ein Volk an Armut zugrundegegangen, alle an Glaubenslosigkeit und sittlicher Verkommenheit. Die Kirche mit ihrer großen Aufgabe könne an der Politik nicht achtlos vorübergehen. Kirche und Religion müssen es ablehnen, dem Staate nur bloße Polizeidienste zu leisten. So konterkarativ die Kirche sei, so wolle sie doch nicht eine bloße Rettungsgesellschaft für ein morales System sein. Die Zustände, die der Kapitalismus geschaffen habe, dürften nicht mehr bestehen bleiben. Die Tatsache der allzuvielen Ueberarmen und des kleinen Kreises der Ueberreichen sei ein Beweis, daß die Erdengüter nicht richtig verteilt seien. Ein Wirtschaftsprinzip, das die Herabwürdigung der Arbeiter zur Ware, die Entwurzelung der Massen, die bis zur Unvernunft getriebene Rationalisierung, die Produktion unedler Güter zur Folge habe, nur um möglichst hohe Gewinne herauszuschlagen, müsse bekämpft werden. Zuerst das Gemeinwohl, dann die Rentabilität! Es müsse eine Gestaltungsreform eintreten, sie dürfe aber nicht radikal revolutionär sein, sondern müsse die Dinge aus dem Bestehenden organisch schaffen, auch dürfe sie nicht zu langsam erfolgen. Die Hebung der Volksmoral müsse eine Hauptaufgabe der Politik sein. Ein Volk, das nicht mehr spare, gehe dem Untergang entgegen. Dazu komme die Ueberbetonung des niedrigen Erlebens. Die Politik der Kirche könne nur dahin gehen, die Dämme zu stützen und zu festigen, die in Jahrhunderten aufgebaut worden seien. Christliche Grundsätze wehren dem Abgleiten in den Sumpf heidnischer Praxis. Lebendiges Christentum verlange aktive Teilnahme am Leben des Staates, und zwar dort, wo die das Leben beeinflussenden Entscheidungen fielen. Die Engherren Merum nobarum und Quadragesimo anno seien ein Wegweiser. Die Kirche befaße sich in ihrer Politik nur mit dem Grundhässlichen, nicht mit Parteipolitik. Wir würden unser Volk nie zu neuer Sittlichkeit erwecken, wenn nicht zuvor die Verwirklichung der Politik gelungen sei. Je mehr die Politik auf soziale Gerechtigkeit und Liebe eingestellt sei, desto zurückhaltender werde die Kirche sein können. Im anderen Falle habe sie das Recht und die Pflicht, in den Ablauf dieser Dinge einzugreifen.

ebenso wenig unter Wahrung des Rechts Preußens auf Selbstorganisation das dem Ministerpräsidenten für seine Person in Art. 14 der preussischen Verfassung zugesprochene Mitwirkungsrecht im Drei-Männer-Kollektiv auf eine andere Stelle übertragen. Ein Beschluß, den Preussischen Landtag aufzulösen, kann unter keinen Umständen von einem falsch zusammengesetzten Ausschuss, also von einem absolut unzuständigen Organ gegen den Protest des Präsidenten des Staatsrats und ohne Mitwirkung des Ministerpräsidenten gültig gefaßt werden. Er stellt eine schwere Verfassungsverletzung dar und ist unwirksam.

Rundfunkübertragungen

Die neuen Herren zeigen, wie man regieren kann, wenn man die Macht hat und Rücksichten unbekannt Begriffe sind. Wir lesen im „Angriff“ vom 8. Februar: „Zu den Hitler-Kundgebungen, die im ganzen Reich während des Wahlkampfes stattfinden, wird regelmäßig eine halbe Stunde vor Beginn ein Tatsachen- und Stimmungsbericht über die Versammlung gegeben — nicht für die Versammlung allein, sondern für die angeschlossenen Sender. Das Amt des Sprechers ist für sämtliche Versammlungen Adolf Hitlers dem Reichspropagandaleiter Pp. Dr. Goebels übertragen worden.“ — Also werden die Rundfunkhörer in Deutschland, wenn sie es nicht vorziehen, ihren Apparat abzustellen, mindestens jeden zweiten Tag von dem neuen Rundfunkreporter, dem Reichspropagandaleiter der NSDAP mit nationalsozialistischen Agitationsreden bedacht werden, denen sich dann nationalsozialistische Propagandareden des derzeitigen Kanzlers anschließen, und das alles für die Rundfunkgebühren, die die Hörer bezahlen und weil der „Rundfunk keiner Partei dient und Werbung für Parteien und Befämpfung von Parteien vom Rundfunk ausgeschlossen sind“. — Ausgenommen die NSDAP und Herr Dr. Goebels.

Die Bischöfe der Oberh. Kirchenprovinz und der Nationalsozialismus

Gegen windige Behauptungen des Romanschriftstellers Brombacher

In einem sachlich vollkommen wertlosen, aber haßerfüllten Artikel des „Führer“ verucht der durch seine Agitation für den Nationalsozialismus bekannt gewordene Herr Brombacher neuerdings die Wahrheit, daß der Nationalsozialismus mit dem Sozialismus, Kommunismus und Liberalismus von der katholischen Kirche — wie in der Vergangenheit so auch heute noch — abgelehnt wird, in Abrede zu stellen oder zu verdunkeln. Diesem wiederholten und jedesmal vergeblichen Versuch, stellen wir die Tatsachen gegenüber, die jeden ohne weiteres überzeugen müssen, falls letzteres für Leute mit gesundem Verstand und der Fähigkeit logisch zu denken, überhaupt noch nötig ist.

Unten 19. März 1931 haben die Bischöfe der oberh. Kirchenprovinz in einem von Freiburg datierten Hirtenbriefe folgenden erklärt:

„Rang schon erwarten unsere Diözesanen die Stellungnahme zur Bewegung des Nationalsozialismus“, die wir in der letzten Zeit, vorab die Jugend, erfährt hat. Die Hoffnung, daß sie bis jetzt nicht erfüllt, daß unrichtige und besonnene Führer die zu scharfe, aufreizende Sprache der Presse und das besagte Auftreten von Rednern und Parteigängern mißbilligen und abstellen. Gefordert wird, die Freiheit aller religiösen Bekenntnisse im Staat, soweit sie nicht gegen das Sittlichkeits- und Moralgefühl der germanischen Rasse verstoßen.“ Sogar davon konnte man lesen, daß das deutsche Volk eine neue Form für seinen Gottesdienst noch finden werde.

Wir verurteilen ausdrücklich im politischen und wirtschaftlichen Leben ohne Rücksicht auf die Partei, deren Führer oder Angehörige oder Organe sich solcher schuldig machen.

Die Religion ist von Gott gegeben und wird dem Katholiken durch die vom Hl. Geist geleitete Kirche gelehrt. Die Kirche und ihre Glaubensverkörperung ist nicht an Landesgrenzen gebunden und wird keineswegs durch staatliche Gesetze oder durch das „Gefühl einer Menschenrasse“ bestimmt oder geleitet, die Entscheidung hierüber liegt im besonderen auch nicht im Gefühl oder in der Willensmeinung der „germanischen Rasse“. Jesus Christus ist der Begründer und Bollender unseres Glaubens und in seinem Auftrag übt die Kirche ihre Weltmission aus. Dem „germanischen Menschen“ hat Gott kein besonderes Sittlichkeits- oder Moralgefühls in die Seele gegeben; auch für ihn gelten die zehn Gebote Gottes und die sittlichen Vorschriften, die Jesus Christus verkündet hat und durch seine Kirche bis an Ende der Welt lehren läßt. Darum ist es ganz ausgeschlossen, daß die kathol. Kirche in ihrer Lehre und in ihrem Wirken sich von dem Moral- und Sittlichkeitsgefühl einer Rasse, etwa der germanischen, leiten oder einengen oder verführen läßt. Und so sehr wir das deutsche Volk und Vaterland lieben und die deutsche gute Eigenart schätzen — eine deutsche Nationalkirche lehnen wir deutschen Katholiken ab, wie unsere Väter schon vor etwa einem halben Jahrhundert mit Entschiedenheit es taten.

Deshalb müssen wir Bischöfe als die Hirten und Verkünder der katholischen Glaubens- und Sittenlehre vor dem Nationalsozialismus warnen, weil und solange er Anschauungen vertritt, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind. Es kann deshalb dem Katholiken nicht erlaubt sein, diese Anschauungen als wahr anzusehen und sie in Wort und Tat zu bekennen.

Eben diese Stellung haben wir bereits eingenommen und nehmen wir ein gegen die religiösen und sittlichen Lehren des Liberalismus, des Sozialismus und nicht zuletzt des Kommunismus.

Von der Erfüllung dieser Pflicht lassen wir uns nicht durch die Wahrnehmung abhalten, daß Vertreter der kirchlichen Autorität, die in pflichtgemäßer Hirtenfürsorge bereits ihre Stimmen erhoben haben, in Schrift und Wort ungebührlich behandelt worden sind. Diese eben gerügte Geradenwidrigkeit ist dem deutschen Katholiken ein Fingerzeig dafür, daß er von beratigen Bewegungen sich fernhalten und trennen muß.

Diese grundsätzliche Erklärung besteht bis heute. Sie ist identisch mit der Stellungnahme der deutschen Bischöfe, einschließlich der österreichischen, überhaupt. Noch am 1. Februar 1933 hat das Erzbischöfliche Ordinariat in München — also Kardinal Faulhaber — dem Benediktinerpater Alban Schachleiter angeklagt, er werde sich vor der kirchlich zuständigen Stelle zu verantworten haben, weil er sich durch seine Beurteilung des Nationalsozialismus in Widerspruch „mit dem ganzen deutschen Episkopat“ gesetzt habe — mit dem deutschen Episkopat.

„Der einhellig vor dem Nationalsozialismus gewarnt hat, weil und solange er Anschauungen vertritt, die mit der katholischen Lehre unvereinbar sind. Diese Kundgebungen der deutschen Bischöfe sind amtliche Kundgebungen der kirchlichen Autorität, die alle Katholiken im Gewissen verpflichten“.

hieß es weiter. Sie verpflichten also auch Brombacher, wenn es ihm ernst ist mit seiner Zugehörigkeit zur katholischen Kirche.

Und am 30. Januar 1933 hat das Erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg sich dagegen bewahrt, daß der „Führer“, bzw. „Alemanne“ aus der in Freiburg zugelassenen kirchlichen Beerdigung eines SS-Mannes mit offizieller nationalsozialistischer Begleitung den Schluß zog, daß in der Stellungnahme der Freiburger Kirchenbehörde gegenüber dem Nationalsozialismus eine Aenderung eingetreten sei. Eine solche Aenderung ist selbstverständlich auch nicht eingetreten, wenn im Einzelfall — offenbar mit Rücksicht auf die tragischen Umstände der dortigen Vorkommnisse — ebenfalls von der strengen Einhaltung der an die Seelsorger bezüglich glaubensfeindlicher Vereinigungen einschließlich des Nationalsozialismus ergangenen Weisungen betreffs der Beerdigung abgesehen wurde. Es beweist den offensichtlichen Mangel an grundsätzlichen und logischem Denken bei Brombacher, wenn er trotzdem an seiner durchaus falschen, unchristlichen Auffassung festhält. Nicht „Der Bischof hat entschieden“, daß Brombacher recht hat, sondern Brombacher steht faktisch in der schneidendsten Gegensatz zu der Gewissensforderung aller deutschen Bischöfe. Nur Mangel an Intelligenz oder gutem Willen kann anders behaupten.

Die andere Seite

Nochmals Hitlers Gehaltsverzicht

Nachdem die Nachricht von einem Verzicht des Reichskanzlers Hitler auf seinen Gehalt als Reichskanzler dahin berichtet ist, daß Hitler nicht verzichtet und auch nicht verzichten kann, sondern seinen Gehalt nur nicht für sich selbst verwendet, da er selber ein reiches Einkommen hat, kann man allerlei bemerkenswerte Äußerungen zu dieser Angelegenheit hören. So schreibt uns z. B. ein Mann aus dem Volk u. a.:

„Wäre Hitler ein armer Teufel, er könnte unmöglich auf sein Gehalt verzichten. Aber er hat derart gewaltige Reineinnahmen, daß er mit Leichtigkeit die Rolle des reichen Mannes spielen kann. Selbst wenn der alleinstehende Herr Reichskanzler auf sein Einkommen verzichtet, braucht er deswegen noch lange nicht so zu darben, wie Hunderttausend kleiner Beamter und Arbeiter, von den Millionen Arbeitslosen gar nicht zu reden. Trotz Gehaltsverzicht kann Herr Hitler immer noch im teuersten Mercedeswagen fahren, im Flugzeug durch die deutschen Gauen fliegen und in Hotels allerersten Ranges, umgeben von einem großen Stabe, Absteigequartier nehmen. Und das kostet Geld, sogar viel Geld. Wenn das ein Bräutigam oder Witwling getan hätte!) Nur noch Wenige können sich einen solchen Aufwand leisten. Und zu diesen wenigen Glücklichen gehört eben Adolf Hitler, trotz Gehaltsverzicht.“

Das ist die andere Seite von diesem „Verzicht“ und dem „außerordentlichen Aufsehen“, das er laut nationalsozialistischer Presse erregt hat. Diese andere Seite wirkt im Volk nicht ganz so, wie es die nationalsozialistische Agitations- und Propagandakunst gewöhnlich hätte. Man hätte schon deshalb gut daran getan, die Angelegenheit etwas diskreter zu behandeln, damit man an dem hohen Idealismus keine Zweifel erregt hätte, wie es nun der Fall ist.

In der „Frft. Ztg.“ wird aber außerdem noch auf etwas anderes, was damit zusammenhängt hingewiesen. Der Reichsinnenminister Goering, der zugleich kommissarischer Innenminister in Preußen ist, hat sich in letzterer Eigenschaft in Preußen einen „Kommissar zu besonderer Verwendung“ und einen „persönlichen Adjutanten“ aus seiner nationalsozialistischen Partei geholt, die beide schon amtlich tätig sein sollen. Das ist eine vollkommene Neuheit. Uebrigens liegen sowohl vom württembergischen Verwaltungsgerichtshof als vom Reichsgericht Entscheidungen vor, wonach der Verzicht eines Beamten auf Gehalt, Pension oder Urlaub rechtswirksam sei und zugleich einen Verzicht auf die Beamtenstellung selbst bedeutete. Mit Rücksicht auf all das schreibt die „Frft. Ztg.“:

„Aus Beamtenkreisen ist uns die Meinung nahegebracht worden, daß diese Maßnahmen der neuen nationalsozialistischen Kabinettsmitglieder geradezu einen Angriff auf die Idee des Berufsbeamtenums bedeuten. Wir wollen das dahingestellt sein lassen, aber wir verstehen den überaus peinlichen Eindruck, den solche

Und nicht das Zentrum und die Zentrumspresse sind es also, wie Brombacher mit einem unwürdigen Trick zu behaupten beliebt, die den Nationalsozialismus als mit katholischer Glaubensüberzeugung unvereinbar erklären, sondern die berufenen Lehrer und Hirten der Kirche. Offenbar hat deshalb auch Brombacher's Freund, Herr Pfarrer Senn, im September 1931 dem verstorbenen Herrn Erzbischof Carl gegenüber Wert darauf gelegt, zu erklären, daß er „nicht Mitglied der nationalsozialistischen Partei“ sei, wie im Anzeigenblatt der Erzdiözese Nr. 8 vom 28. März 1932 zu lesen ist.

Brombacher verlegt daher in seinem letzten Sahartikel gegen das Zentrum genau so die Wahrheit und Logik, wie in seinen früheren.

Wenn er schließlich sogar die unverkündete Stirne hat, nochmals im „Führer“ mit Bezug auf den Einzelmer Fall von „Zentrumsmord“ zu schreiben und in schlechten Romanstil verfallend, schreibt:

„die drei Kugeln aus dem Revolver des Herrn Dr. Weber wurden nicht in dessen Privatwohnung getroffen, sondern in den Redaktionsstuben der Zentrumspresse“.

dann ist das entweder parteipolitische Verriechtheit, die es heute leider gibt — und dafür verdiente Brombacher Mißleid — oder es ist einfach ein gewissenloses Verleumdung — eine schwere Verletzung des 8. Gebotes Gottes.

Wir aber fragen die Hüter der Ordnung in Baden, ob solche Äußerungen einer unwahren und gewissenlosen Verleumdung und Verdächtigung, wie sie Brombacher hier in die Öffentlichkeit eines Wahlkampfes hinausstreut, nicht viel, viel schlimmer und für die Aufrechterhaltung der Ordnung gefährlicher sind, als die Ausführungen des „Volkstumsfreunds“, für die er gemäß der neuen Notverordnung bezüglich der Presse, verurteilt wurde? —

Dinge gerade in Kreisen der Beamtenschaft machen müssen, so weit sie etwas über den Tag hinausdenkt. Denn moralisch und bei der Öffentlichkeit gibt es nunmehr gewissermaßen zwei Klassen von Staatsbeamten: den Bornehmen, der sein Geld für seine Tätigkeit nimmt, und den weniger Bornehmen, der sich bezahlet läßt. Wir halten es mit dem letzteren.

Wenn man für seinen Teil in der Not in Deutschland als Beamter sein Scherflein bringen will, gibt es und gab es weniger gefährliche und geschmackvollere Wege, als sie hier beschritten werden. Auch der Reichskanzler Brüning hat um der Not willen beträchtliche Teile seines Gehaltes zur Verfügung gestellt. Es war damals eine Geste der Hilfsbereitschaft. Deshalb war dafür gesorgt, daß in der Öffentlichkeit kaum Notiz davon genommen wurde und daß die Sache nicht hübsch groß auf der ersten Seite aller Regierungsblätter stand. Man hat damals weder die Beamten gekränkt, die auf ihre Bezüge angewiesen waren, noch staatsrechtlich also außerhalb der Reichsregierung im übrigen Beamtenkörper gefährliche Experimente gemacht. Damals...

Die „Frft. Ztg.“ gibt mit diesen Zeilen dem Ausdruck, was man in sehr vielen Kreisen über diese Angelegenheit denkt und urteilt.

Landtagsauflösung in Baden?

Wie der „Führer“ berichtet, verlangt der stellvertretende badische Gauleiter der NSDAP, Abg. Walter Köhler, vom Badischen Staatsministerium, daß es den Badischen Landtag auf Grund der Dietramszeller Notverordnung sofort auflösen solle, und daß unverzüglich auch in Baden auf den 5. März Neuwahlen für den Landtag anberaumt werden sollen. Wir müssen schon sagen, die Herren Nationalsozialisten haben es außerordentlich eilig. Sie können es nicht mehr erwarten, bis sie in verstärkter Zahl in unseren Badischen Landtag einzziehen dürfen. Oder haben sie etwa gar Angst, daß ihre Anhänger bis zum nächsten Spätjahr einige Haare in der Suppe gefunden haben könnten? So sieht es jedenfalls aus. Mit einer besonderen Zuversicht hat dieses Begehren ersichtlich sehr wenig zu tun. Der nationalsozialistische Gauleiter Walter Köhler hat vielmehr offenbar die allgrößte Sorge, daß seiner Partei alsbald die Felle nun gründlich davonschwimmen werden, nachdem jetzt Adolf Hitler im Reich Gelegenheit hat, gemeinsam mit seinen deutschnationalen „Freunden“ seine Regierungskunst an Hand der allubiesten und jahrelangen Versprechungen praktisch zu erproben. Diese offenkundige Angst läßt sehr tief blicken. Doch hören wir einmal, was die Herren Nationalsozialisten zur Begründung ihres Verlangens geltend machen. Sie behaupten u. a., der Badische Landtag sei überaltert und entspreche nicht mehr dem Willen des Volkes. Wenn mit dieser Begründung immer wieder überall Parlamentsauflösungen ausgesprochen würden, dann müßte das Volk noch viel öfter wählen wie bisher. Man hat seinerzeit doch nicht ganz mit Unrecht die Wahlperiode der Volksvertretung auf vier Jahre und die Amtsdauer des Herrn Reichspräsidenten sogar auf

Zeppelin-Weltfahrten

264 echte Bromsilber-Fotos: Vom ersten Luftschiff bis zu den Reisen des LZ 127 »Graf Zeppelin«. Diese neue und gegenwärtig interessanteste Bilder-Sammlung finden Sie in allen Packungen:

CLUB Deutschlands weitaus beste 3 1/3 Pfg-Zigarette

Die Tausch-Bedingungen der bisherigen Bromsilberbilder-Serie werden übermorgen veröffentlicht.

leben Jahre festgesetzt. Wir sind aber gespannt, ob die Nationalsozialisten in Zukunft jeweils bereit sein werden, die gleiche Begründung auch von anderer Seite her gelten zu lassen. Einstweilen wollen wir nur noch daran erinnern, daß der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Herrl — also kein „irbeliebiger“, sondern ein sehr prominenter Führer — am letzten Sonntag in Münster in Westfalen aufs allerbestimmteste versicherte, daß „nach dem 5. März überhaupt nicht mehr gewählt werden solle“, nachdem er vorher festgesetzt hatte, daß nichts in der Welt Adolf Hitler die Macht wieder entreißen könne. Nun brauchen wir Letzteres ja nicht ohne weiteres zu glauben, zumal da wir bestimmt annehmen dürfen, daß selbst Herr Dr. Eugenberg und sein Freund v. Bapen durchaus anderer Meinung sind, wie der Nationalsozialist Herrl, vom deutschen Volk ganz zu schweigen, das in seiner überwiegenden Mehrheit ganz sicher den denkbar größten Wert darauf legen wird, auch in Zukunft von Zeit zu Zeit durch allgemeine Wahlen seine Meinung zu bekunden.

Was wir vor allem aber feststellen wollten: Die Nationalsozialisten haben sichtlich nicht zu unrecht bereits jetzt schon die allergrößte Sorge, ob ihre Anhänger und Mitläufer ihnen auf die Dauer treu bleiben werden, nachdem nun die NSDAP nicht allein agitiert darf, sondern auch praktisch zeigen muß, was sie kann oder — was sie nicht kann!

Die Kandidaten der Bad. Zentrumspartei für die Reichstagswahl vom 5. März 1933

Der Landesauschuß der Badischen Zentrumspartei hat beschlossen, auch dieses Mal wiederum die Kandidatenliste unverändert einzureichen. Demgemäß lautet der Wahlvorschlag der Badischen Zentrumspartei folgendermaßen:

1. Dr. Ernst Gottlieb, Prälat, Freiburg i. Br., Schwimmbadstraße 21;
2. Dr. Schmitt, Josef, Staatspräsident und Justizminister, Karlsruhe, Veierheimer Allee 16 A;
3. Erising, Josef, Gewerkschaftssekretär, Karlsruhe, Mosestraße 17;
4. Diez, Carl, Landwirt, Adolfsallee, Jakobstraße 5;
5. Dr. Gackelsberger, Albert, Fabrikbesitzer, Deslingen, Pfeilhof;
6. Siebert, Clara Maria, Ehefrau, Karlsruhe, Moltkestraße 65;
7. Damm, Anton, Landwirt, Wagenchwend, Ortsstraße 10;
8. Hall, Peter Alois, Bauunternehmer, Mannheim, Schmiedgasse 7;
9. Seurich, Fridolin, Staatsrat und Bezirksleiter, Karlsruhe, Neckarstraße 46;
10. Bohnert, Wilhelm, Bürgermeister, Ottenhöfen;
11. Braun, Josef, Reichsbahninspektor, Konstanz, Justusstraße 33;
12. Haas, Emma, Ehefrau, Freiburg i. Br., Erwinstraße 39;
13. Biegler, Xaver, Landwirt, Oberkirch, Wolfsbacherstraße 26;
14. Kühn, Matthäus, Oberregierungsrat, Karlsruhe, Sirkstraße 162;
15. Dengler, Adalbert, Geschäftsführer, Neustadt im Schwarzwald, Dennenbergstraße 4;
16. Dr. Seiterich, Ludwig, Stadtrechtsrat, Karlsruhe, Englerstraße 8;
17. Baur, Wilhelm, Chefredakteur, Karlsruhe, Rudolfstraße 15;
18. Duffner, Josef, Gutsbesitzer, Furtwangen, Marktplatz 15.

Henry Ford hält nicht durch! Zur Massenentlassung in Detroit

Schreibt die „Sachmacht“ in Winterthur:

Henry Ford, der Autokönig von Detroit, ging Jahre hindurch mit der Maske des Volksbeglückers herum. Er tat so, als ob er das soziale Problem innerhalb des Kreises seiner Unternehmungen gelöst hätte. Die Formel seiner Lösung klang für naive Gemüter wirklich bestechend; möglichst hohe Löhne und gleichzeitig äußerste Sparsamkeit der Produktionskosten durch Anwendung rationaler Arbeitsmethoden! So wurde Ford nicht nur reich, sondern auch ein neuer Wirtschaftstheoretiker. Die billigen Weisheiten, die er von Zeit zu Zeit von sich gab, wurden überall in der Welt, wo man sich mit dem Problem des Verhältnisses zwischen Arbeit und Kapital, Mensch und Maschine beschäftigte, mit gläubigem Staunen aufgenommen. Ford war der Repräsentant jenes Arbeitssystems, das man die Produktion „am laufenden Band“ nennt und das den Arbeiter zu einem verlängerten Maschinenhebel erniedrigt. Auf Ford, so schien es, hatte man warten müssen, um zu erfahren, daß hohe Löhne die Kaufkraft erhöhen. Er war ein Leufelskerl, dieser Ford, der sich jeden Tag mit einem neuen Ei des Kolumbus produzierte, wenn er die Löhne seiner Arbeiter mit dem Erfolg aufbesserte, daß sich die Arbeiter dann seine Automobile dafür kauften!

Aber eines Tages erlosch diese feenhaft Leuchte Ford, ebenso plötzlich, wie die Volkstümlichkeit Hoover's. Was war der Grund? Was hatte sich zugegetragen?

Die Prosperität war vorbei! Die wunderbare Wirtschaftstheorie Fords beruhte nämlich ausschließlich auf dem phantastischen Geschäftsgang Amerikas in den Jahren 1925 bis 1929. Zur Zeit, da jede Woche Schiffsloadungen von Gold in den Hafen von New York einliefen, die Kurse an den Börsen schwindelhaft Höhen erreichten, täglich neue Vermögen entstanden und die Aufnahmefähigkeit der Märkte für amerikanische Waren unerträglich schien, war es leicht, Automobile nach den Methoden einer Wurstfabrik zu erzeugen und von den gigantischen Gewinnen auch den Arbeitern etwas abzugeben. Als es jedoch mit der Prosperität zu Ende war, da zeigte sich, daß Ford genau so geistig war, wie irgendein Fabrikant in Manchester oder Elberfeld. Auch er wußte sich plötzlich nicht anders zu behelfen als durch Produktion der Löhne oder andere Einschränkungen seiner Produktionskosten. Und nun, da einige Tausend seiner ehemaligen „Freunde“, „Schützlinge“ und „Mitarbeiter“ so undankbar wurden, daß sie einen Streik unternahmen, erweist es sich, daß Mister

Ford ein noch viel größerer „Menschheitsbeglucker“ ist als seine deutschen englischen oder belgischen Kollegen von der Großindustrie: er beantwortet den Streik von 6000 Arbeitern, indem er seine sämtlichen Werke auf unbestimmte Zeit schließt und damit 100 000 Arbeiter auf die Straße setzt! Die Maske ist gefallen! Das Faschingsfest der Hochkonjunktur ist zu Ende. Die Musik zieht ab. So sieht Herr Ford in Wirklichkeit aus.

Diese Nachricht aus Detroit ist keine gute. Sie geht auch uns an. Wenn wir auch sehr fern von Detroit sind und wenn sich die Verhältnisse unseres Landes auch nicht ohne weiteres mit amerikanischen Mäßen vergleichen lassen. Der Fall Ford geht auch uns an, denn er zeigt uns zweierei:

Zunächst, daß das kapitalistische Unternehmertum unfähig ist das fürchterliche Problem der ständigen Arbeitslosigkeit zu lösen, die eine Folge des technischen Fortschrittes und der Industrialisierung weiter Gebiete ist, die vor dem Kriege widerstandslos Konsumländer für Industrieprodukte waren!

Zum anderen müssen wir erkennen, daß die Möglichkeiten der Technik im heutigen Wirtschaftssystem erschöpft sind. Wenn man nicht auf den technischen Fortschritt verzichtet will, dann muß man ihn auf der Stufe der Wesenlosigkeit zu einem allgemeinen Organismus entwickeln. Das vermag aber nicht eine einzelne Gruppe von Menschen, sondern nur die Gesamtheit, wenigstens die Gesamtheit der abendländischen Völker. Es muß der Weg in eine Welt gefunden werden, in der die Maschine nicht Arbeitslosigkeit sondern Freiheit von der Arbeit befähert.

Baden

Bitte, Verpflichtungen einlösen!

Steuerzahlung durch Naturalabgaben.

Vom Odenwald schreibt uns ein Landwirt:

Die Zahlung von Steuern durch Naturalien war von jeher ein Hauptplatz der nationalsozialistischen Agitation unter den Bauern. Alle hiergegen geäußerten Bedenken wurden als gegenstandslos bezeichnet, wenn „richtige“ Steuerpolitik getrieben würde. Wer Zweifel hegte, ob man im Dritten Reich zu dieser Art von Steuerzahlung übergehen werde, wurde verlästert und perhorriert auf allen Regeln der Kunst. Ein besonderer Vorläufer auf diesem Gebiet der Steuerzahlung bis in die jüngste Zeit war der „Badische Landbund“. Nach ihm konnte es unter einem von Hitler regierten Deutschland überhaupt nichts anderes geben als Steuerzahlung in Naturalien. Wohlan, die Stunde ist gekommen! Es sei darum die Durchführung dieser Verpflichtungen ergeben in Erinnerung gebracht. Wohl zahlen z. B. in Baden außer Umsatzsteuer die wenigsten Landwirte eine direkte Reichsteuer. Wie wäre es aber, wenn die Landes- und Gemeindesteuern auf diesem Weg erhoben werden müßten — wobei das Reich die Ausfälle durch erhöhten Zinsfuß deckt! Da es nämlich geraume Zeit dauert, bis Staat und Gemeinde die eingegangenen Naturalien als bare Zahlung empfinden, von den möglichen und wirklichen Verlusten ganz abgesehen, so

bleibt nichts anderes übrig, als daß das Reich in die Höhe springt. In diesem Zusammenhang dürfen wir ebenso an die Zahlungen der Soziallasten erinnern, an Versicherungsbeiträge usw., die auch in Naturalien geleistet werden müßten, sonst bleibt alles nur halbe Arbeit. Wohl ist es zur Zeit ein eigenes Ding mit der Zahlung in Naturalien. In den mittleren und kleineren Betrieben sind die Getreidevorräte knapp bemessen und der Preis beifollos niedrig. Noch mehr ist das der Fall bezüglich der Viehpreise. Eine Zahlung in Naturalien käme also zur Zeit einer Verschleuderung gleich, um so mehr, als weder Reichs-, Länder- und Gemeindelasten, noch Sozialbeiträge sich den Naturalien entsprechend geltend machen können. Vielleicht darf man deshalb folgenden Vorschlag ergehen unterbreiten: Zahlungen an Reich, Länder und Gemeinden, Sozialbeiträge usw. werden gestundet, bis der Bauernstand infolge des Vierjahresplanes wieder gesund und zahlungsfähig geworden ist. Zwangsbeitreibungen sind unter allen Umständen verboten. Alle entstehenden Ausfälle deckt das Reich aus anderweitigen Einnahmen. In diesem Zusammenhang darf auch an die Forderungen der „Landwirtschaftlichen Sachberater“ der NSDAP erinnert werden, wie sie z. B. in der Folge 72 des „Führer“ vom 24. Dezember 1930 abgedruckt sind, vor allem bezüglich der Stabilisierung der Getreidepreise und der Einfuhrbeschränkung von Futtermitteln, die insbesondere in Norddeutschland verbräutet wird. Den Punkt acht dieser Forderungen möchte man angesichts des neuen Reichskabinetts ganz besonders unterstreichen: „Für Roggenunterstützung und Färben von Roggen ausgeworfene und noch übrig bleibende Mittel sind anderen landwirtschaftlichen Hilfsmitteln, vor allem der Roggenbrotvermehrung zuzuführen.“ Man darf sich zweifellos auch an das im Führer vom 13. März 1932 erschienene Flugblatt erinnern: Deutsches Landvolk, der Tag der Abrechnung ist da! Da heißt es zum Schluß: Du wählst den Bauernsohn Adolf Hitler! Adolf Hitler allein kann dich wieder zum freien Bauern machen! Weg mit den drückenden Tributen und den Zwangsversteigerungen! Also los! Was den „System-Regierungen“ unmöglich war, muß nach all den Verheerungen und Verpflichtungen nationalsozialistischer Agitatoren nun durchwegs im Bereich der Möglichkeit liegen. Und es besteht kein Zweifel, daß der ganze Bauernstand ohne Unterchied der Parteirichtung die Durchführung aller Forderungen von ehemals mit einem freudigen „Heil“ begrüßen würde.

Wahlleiter für die Reichstagswahl 1933

Karlsruhe, 8. Febr. Von der Pressestelle beim Staatsministerium wird mitgeteilt: Verbandswahlleiter für den 16. Wahlkreis Württemberg-Baden ist Ministerialrat Dr. Kiefer, sein Stellvertreter Landrat Dr. Feyer, beide im württembergischen Staatsministerium des Innern in Stuttgart. Kreiswahlleiter für den 32. Wahlkreis (Baden) ist Ministerialrat Walz, sein Stellvertreter Regierungsrat Dr. Gahn, beide im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Die Anschrift des Kreiswahlleiters lautet: Kreiswahlleiter des 32. Reichstagswahlkreises (Baden) im Ministerium des Innern in Karlsruhe. Fernruf: Karlsruhe 7460.

Kirchliche Nachrichten

Einem priesterlichen Kinderfreund zum Gedächtnis.

Wie wir schon berichtet haben, starb im Bezirkskrankenhaus in Ueberlingen nach langem, schmerzlichen Leiden am Ende des Monats Januar Priester Joseph Merk, der unermüdete Caritasapostel des Bezugsgebietes. Schwere Krankheit zwang ihn seit 1918 zum Verzicht auf die Ausübung des Priesterberufes in der arbeitsreichen Seelsorge. Die Fürsorge für arme Kinder war seine liebste Arbeit geworden. Pfarrer Merk fühlte die Not der Industriekinder als seine eigene und griff mit wohlthätiger Hand zu, um Tausenden, wenn nicht Hunderten von Kindern aus dem rheinisch-schwäbischen Industriegebiet die Wohltat eines längeren Aufenthalts am Bodensee zu ermöglichen. Bei vielen Landwirten in der dortigen Gegend sicherte er seinen kleinen, notleidenden Schülern Pflegenstellen. War die Unterbringung naturgemäß nicht luxuriös, so stand sie dennoch in keinem Verhältnis zu den unsagbar traurigen Aufenthalts- und Lebensbedingungen im Lande der Beden. Daher kam es auch nur in seltenen Ausnahmefällen vor, daß ein kleiner Pfleger nicht ausliefte oder gar heimgeschickt werden mußte. Neben der körperlichen Erholung ging unausgesetzt die seelsorgerliche Betreuung einher, von Pfarrer Merk mit feinstem Takt und lehrer Energie ausgeübt. So lange es sein Gesundheitszustand irgendwie erlaubte, war er unterwegs, von Ort zu Ort, von Pfingsttag zu Pfingsttag, um zu raten, zu ermahnen, zu loben und zu tadeln, da wo es zu tadeln galt. Pfarrer Merk dachte niemals an sich, barg seine Person im Hintergrund, erstrebte keinen Dank. Die Aufopferung für andere, die helfende Liebe, ließ ihn reiflos glücklich sein. Menschen wie Pfarrer Merk werden immer zu den großen Söhnen ihrer Heimat gerechnet werden, auch wenn ihrem stillen, selbstlosen Wirken kein feineres Denkmal äußeren, diesseitigen Dank verleiht, in dessen Vorzeichen gerade darum. Der göttliche Kinderfreund, in dessen Dienst Pfarrer Merk ein halbes Menschenalter stand, wird seinem Caritasapostel den ewigen Lohn nicht vorenthalten.

Beitrag für Pilgerfahrten.

Zum Zwecke der technischen und materiellen Durchführung von Wallfahrten und Gesellschaftsreisen für Kongresse und Tagungen religiöser Charakter hat sich ein „Internationales Bureau für Pilgerfahrten“ gebildet. Die neue Zentralstelle und deren Organisation sind international und verfügen über technische Hilfsmittel in allen Ländern der Welt. Die Zentralstelle organisiert keine Pilger- oder Gesellschaftsreisen aus eigener Initiative, sie stellt nur ihre Dienste zur Durchführung solcher Unternehmungen zur Verfügung.

Als durchführendes Organ stellt sie zunächst fest, bevor sie ihren Vorschlag auf, ob das betreffende Unternehmen seitens der zuständigen kirchlichen Behörde oder der bezüglichen autorisierten Stelle angeregt oder genehmigt wurde.

In der Durchführung der Programme hält sich das Bureau an die Richtlinien der antragstellenden Institution und untersteht ihrer Kontrolle, so daß die Wahrung der rein religiösen Ziele der betreffenden Fahrten nach jeder Richtung gesichert erscheint.

Das Bureau listet seinen Vorstand in Rom und an den wichtigsten italienischen Wallfahrtsstätten.

Die Zentralstelle in Rom (Vorgo E. Spirito N. 8) erteilt auch unentgeltliche Auskunft in allen Angelegenheiten, die mit Wallfahrten nach Rom oder nach den italienischen Wallfahrtsorten im Zusammenhang stehen.

Voranschläge, Aufklärungen u. dgl. sind erhältlich in: Rom, Vorgo E. Spirito 8 und Paris, 69, Boulevard Gauthmann.

Das Frauenhilfswerk für Pfisterberufe.

Jahresbericht der Erzbischöfe Freiburg für 1932.

In seinem schönen, dem Frauenhilfswerk gewidmeten Büchlein „Im Dienst des Pfisterberufs“ schreibt Vater Baumann S. J. „Für das Pfisterium zu beten und zu opfern sind wir dem Pfister und seiner Familie verpflichtet. Wie leicht macht das Pfisterhilfswerk allen diese liebe Pflicht. Selbst in den jetzigen Zeiten, die kaum einen verschonen, ist es möglich, dem Werk treu zu bleiben, und durch besonders eifriges Gebet, das zu ersehen und zu ergänzen, was an Beiträgen nicht mehr gesendet werden kann. Keines der Mitglieder schließe sich aus der Gemeinschaft des Werkes aus, nur weil die Zahlung eines noch zu beschließenden Beitrags unmöglich geworden ist. Die Zeit wird kommen, wo auch diese Liebesspflicht wieder voll und ganz erfüllt werden kann. Immerhin ist es auch heute noch vielen möglich, für einen so wichtigen und erhabenen Zweck sein Geringstes zu spenden. Die Beiträge sind zwar in diesem Jahre erheblich zurückgegangen. Doch konnten noch 18 000 Mk. aufgebracht werden, die nun für das kommende Jahr zur Verfügung stehen. Von den 18 000 Mk., die 1931 gesendet wurden, konnten 7 Theologen mit Gaben von 100—200 Mk. bedacht werden. Doch die Notlage der Studierenden und ihrer Familien nimmt ständig zu. Doch die jetzt zur Verfügung stehende Summe um 2000 Mk. geringer ist, als im vergangenen Jahr die Summe. Dies soll aber allen Mitgliedern ein Ansporn sein, nicht nachzulassen, sondern alle Kräfte daranzuwenden, die alte Höhe wieder zu erreichen. — Gott wird es segnen. Vier lebenslange Mitgliedschaften wurden mit einmaligen Beiträgen von je 100 Mk. erworben. Von einer vorherigen Hausangehörigen wurden dem Werk 100 Mk. bemaßt. —

Neun Versammlungen mit Richtleitervorträgen wurden in der Erzbischöfe abgehalten. Die hoch. Geistlichkeit und die Vereinsvorstände des Landes werden herzlich gebeten, sich mehr als bisher zwecks Abhaltung solcher Versammlungen an die Diözesanzentrale zu wenden. Diese Versammlungen, die den betreffenden Pfarrer oder Vereinen keine Kosten verursachen, sind ein wirksames Mittel, das Apostolat des Werkes immer weiter zu verbreiten. Am 8. Dezember, dem Titularfest des Werkes, versammelten sich die Freiburg' Mitglieder im Münster zur Feier der hl. Messe, die der Geistliche Beirat, Domkapitular Reinhard, für die Lebenden und verstorbenen Mitglieder gelehrte. So umschließt ein inniges Band des Gebetes und Opfers alle diejenigen, die sich im Pfisterhilfswerk zusammenfinden. Nur in diesem Gemeinschaftsgeist sind wir stark und werden mit Gotteshilfe die schwerste Notwendigkeit tragen und überwinden, die uns auferlegt ist, und so selbst zur Abstützung dieser Prüfungswelt beitragen.

Freiburg i. Br., Januar 1933.

Frauenhilfswerk für Pfisterberufe.

Diözesanzentrale Freiburg i. Br., Talstr. 49. Postfach 600.

Karlsruhe 37 604.

*) Das Büchlein kostet broschiert 66 Pf., gebunden 1.— Mk. Zu beziehen durch das Frauenhilfswerk für Pfisterberufe, Freiburg i. Br., Konradstraße 6. Verkaufsstellen für Freiburg: Büro des Rath. Frauenbundes, Annahof, Oberplatz; Rath. Diözesaninstitut, Schloßbergstraße 26. Verkaufsstellen für Karlsruhe: Büro des Rath. Frauenbundes, Sophienstr. 33. Verkaufsstellen für Mannheim: Rath. Frauensekretariat B 6, 19. Verkaufsstellen für Konstanz: G. Grünmann, Stephansplatz 18.

Schuhwerk und Winterkleidung

fehlen insbesondere in den armen kinderreichen Familien bad. Notdörfer

Spenden Sie bitte zur Hilfeleistung wenigstens RM. 1.- auf Postcheckkonto Karlsruhe Nr. 360 Landesnotgemeinschaft

Früher Nah und Fern

Das Erdbeben in Baden

Weitere Einzelheiten

bid Karlsruhe, 9. Febr. Das starke Beben am Mittwoch vormittag hat in Karlsruhe den Grad 6 der Forel'schen Skala, in der unteren Gardt den Grad 7 und in Rastatt den Grad 8 erreicht, wobei zu beachten ist,

daß die höchste Intensität mit dem Grad 10 (allgemeine katastrophale Verwüstungen) erreicht wird.

Bemerkenswert ist, daß das Beben zusammenhängt mit außergewöhnlichen Witterungserscheinungen. Nahezu drei Monate hielt eine Trockenperiode von ungenohnten Ausmaßen vor, der Rhein wies ein Niedermasser auf, wie man es bisher kaum je zuvor beobachtete. Zudem herrschte wochenlang trockene Kälte. All dies löste sich jetzt insofern, als jäh Wärme und Regengüsse zusammen mit Schmelzwasser aus dem Gebirge dem Erdreich plötzlich gewaltige Feuchtigkeitsmengen zuführten.

Der in Rastatt hervorgerufene Schaden ist sehr bedeutend,

läßt sich aber augenblicklich in Zahlen nicht ausdrücken. Durch den ersten Schreden wurde manche Einzelheit übertrieben. So wurde in einer Zeitung berichtet, zwei Häuser hätten geräumt werden müssen. In Wirklichkeit mußte ein kleines Häuschen, das schon haufällig war, geräumt werden. Wie man mittelt, weist auch das eben wiederhergestellte Deckengemälde in der Schlosskirche vier quer über das Gemälde verlaufende Risse auf, die zwar nicht sehr auffallen, aber immerhin den Wert des einzigartigen Kunstwerkes beeinträchtigen. Es entspricht nicht den Tatsachen, daß sich der Turm der Stadtkirche unter der Einwirkung des Bebens nach rechts geneigt hat,

vielmehr besteht diese geringe Neigung schon seit mehreren Jahren und sollte durch ein Bauprojekt behoben werden, das aber zu kostspielig sein würde. Die fugierten Menschenmassen, die sich nach dem Beben angstvoll vor dem steifen Kirchsturm ansammelten, bemerkten die Neigung allerdings erst dort und machten sie zum Ausgangspunkt wilder Panikgerüchte. Im Laufe des Mittwochs traf eine Abordnung, bestehend aus drei Herren des Geodätischen Instituts Karlsruhe in Rastatt ein, um durch genaue

Messungen den Grad des tektonischen Erdbebens festzustellen, den man im Neckargebiet vermutet. Jetzt liegen auch einige weitere Nachrichten aus der Umgebung Rastatts vor, die erkennen lassen, daß dort die Schäden keineswegs gering sind.

Die Einwohnerschaft von Blittersdorf glaubt zuerst an ein in die Luft geflogenes benachbartes französisches Munitionsdepot oder an eine gewaltige Sprengung.

Hier wie in Steinmauern, in Detigheim, Bietigheim sind zahlreiche Schornsteine von den Dächern gestürzt. Daß in den Küchen Geschirr auf den Boden fiel, Bilder von den Wänden fielen und Uhren zum Stillstehen gebracht wurden, wird vielfach gemeldet. Einige Häuser weisen Risse auf, insbesondere zeigen sich in vielen Häusern Risse an den Decken. Auch Ziegel fielen vielerorts infolge der Erschütterungen von den Dächern. Die Leute waren natürlich den ganzen gestrigen Tag in Aufregung, wogu noch die vielen Gerüchte über neue Erdbeben das ihrige beitrugen.

Die Erdschütterungen, die in den Vormittagsstunden des 8. Februar am Oberrhein wahrgenommen wurden und sich in südöstlicher Richtung bewegte, wurde auch im Inneren Schwarzwald, der sonst als Strahlungsgebiet weniger in Frage kommt, wahrgenommen. Je nach Lage war die Beobachtung und der Eindruck verschiedenartig. Während teilweise eine Erschütterung ähnlich wie bei einem schweren Lastwagen vorfam, die sich auf Häuser fortspangte, wurden in freier gelegenen Häusern stärkere Erschütterungen in den oberen Stockwerken bemerkt, die mit Verklemmungen von Mauerwerk mit krachenden Fenstern, Bewegung von Gegenständen verbunden waren. Sachschäden sind bisher nicht gemeldet worden.

Nach den noch von auswärts vorliegenden Meldungen über das Erdbeben vom Mittwoch wurde dieses auch von der Erdbebenwarte in Zürich registriert. Wahrgenommen wurde es auch in Basel, in Solothurn, ja bis hinunter zum Bieler See und in den Jura bergen. Auch in Mülhausen in Elsaß wurde um 8.09 Uhr ein dumpfes unterirdisches Beben wahrgenommen. Feinere Beobachter unterschieden zwei schwere und eine leichte Erschütterung. Sie dauerten insgesamt 2 Sekunden. Ähnliche Berichte kommen auch aus Straßburg.

Zodesopfer einer Explosion

dz Rohrburg o. D., 9. Febr. Der Inhaber der Firma Stolz und Moll, Maschinenbauer Georg Moll, war damit beschäftigt, ein schadhast gewordenes Benzinfaß zu löten. Aller Wahrscheinlichkeit nach befand sich in dem Faß noch ein Rest Benzin. Plötzlich erfolgte eine gewaltige Detonation. Die in dem Faß angesammelten Gase brachen das geschlossene Faß zur Explosion und Moll wurde von dem Faßdeckel, der abgerissen wurde, derart an den Kopf getroffen, daß er sofort tot war.

dz Weingarten (bei Durlach), 9. Febr. (Gründung eines Tabakpflanzervereins.) Die hiesigen Tabakpflanzler schlossen sich zu einem Verein zusammen, der durch eine Versammlung mit 62 Mitgliedern ins Leben gerufen wurde. Zum Vorstand wurde Heinrich Hummel gewählt.

dz Eppingen, 9. Febr. (Scheunenbrand.) In der Nacht zum Mittwoch brach in der Scheune des Privatiers Carl Greiff auf bisher unausgeklärte Weise ein Brand aus, der rasch um sich griff, so daß im Nu die Scheune in hellen Flammen stand. Durch rasches Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das angrenzende Wohnhaus vor dem Feuer zu retten. Es brannten die Scheune und ein Teil des Schopfanbaues nieder. Der Schaden ist erheblich.

Gommersdorf-Jagst, 8. Febr. Im Alter von 68 Jahren ist nach schwerem Leiden Oberstwebera. D. Magdalena Bürn, hier in ihrer Heimatgemeinde gestorben. Nicht nur ihre nächsten Angehörigen, sondern auch die ganze Gemeinde trauerte um Schwester Magdalena, die stille, stets hilfsbereite Beraterin und gütige Helferin, die sie jahrelang für jung und alt gewesen. Die Trauerfeier wurde mit einem Choral durch die Musikkapelle am Hause eingeleitet, hierauf entbot der Männergesangsverein der Entschlafenen tiefempfundene Liedgruß. Ihre Verdienste um die Krankenpflege in der Gemeinde, befandete Herr Bürgermeister Bed in bewegten Worten am Grabe und Niederlegung von Kränzen der Gemeinde und der Schwesternschaft vom Roten Kreuz in Mannheim. Der badische Frauenverein vom Roten Kreuz, dem die Verstorbene 33 Jahre angehörte, hatte Vertreterinnen geschickt. Stimmungsvolle Choräle der Musikkapelle und ein ergreifender letzter Liedgruß des Männergesangsvereins bildeten den Schluß des eindrucksvollen Traueraktes.

bid Weinheim, 9. Febr. (Der Gattenmord in Lühelshausen.) Zu dem Gattenmord in Lühelshausen wird ergänzend berichtet, daß Frau Gaber ihren Mann gegen 1 Uhr nachts im Schlafzimmer mit dem Beil überfallen hat. Als der Mann sich wehrte, griff die Frau zum Rasiermesser und schnitt ihrem Manne den Hals durch. Nach der Tat machte die Frau einen gänzlich gebrochenen Eindruck, so daß sie zunächst nicht vernehmungsfähig war. Das Ehepaar Gaber hat drei Kinder und zwar zwei Mädchen und einen Knaben im Alter von 10 bis 18 Jahren. Die Staatsanwaltschaft Mannheim hat die Voruntersuchung aufgenommen und zunächst auf Grund des Verhörprotokolls die Ueberführung der Täterin in die Psychiatrische Klinik Seidelberg veranlaßt. Wie man hört, haben die Eheleute in 19jähriger Ehe einträchtig beisammengelebt, umso rätselhafter sind die Beweggründe, die die Frau zu der furchtbaren Tat veranlaßt haben.

dz Mosbach, 9. Febr. (Hohes Alter.) In Guittenbach konnte die älteste Einwohnerin unseres Dorfes, Frau Luise Werker-Ohlhanser, geb. Roe, ihren 90. Geburtstag feiern.

F. Aus dem Frankenland, 7. Febr. Ein Sorgenkind des Frankenlandes, wohl auch des Staates, ist der Ausbau der Bahnlinie Gertheim-Königsheim von jeher gewesen. Nun haben wir das königliche Gutler und die Arbeitsbeschaffung steht zur Debatte. Die Vollendung obiger Bahn ist Berlin besonders ans Herz gelegt worden. Sie braucht nicht mehr besonders begründet zu werden, denn der Herr Reichsverkehrsminister Elz von Rübenach kennt das Projekt aus eigener Erfahrung als Präsident der badischen Reichsbahndirektion; er hat allerdings gelegentlich des Landtagsbesuches im Frankenland das Projekt als ausichtslos bezeichnet. Inzwischen hat sich manches geändert und das Arbeitsbeschaffungsprogramm ist gekommen. Wenn die neue Reichsregierung den Ausbau der Strecke mit der Energie betreibt, wie er bisher aus ihren Parteiprogrammen verlangt wurde, dann dürfte ein alter Wunsch des „Sinterlandes“ im Nu erfüllt sein.

Große Monopolabgaben-Hinterziehung Baden lebhaft beteiligt

bid Landau, 9. Febr. Den Beamten der Zollfahndungsstelle Ludwigshafen ist es gelungen, einer ausgedehnten Monopolabgaben-Hinterziehung auf die Spur zu kommen. Es wurde festgestellt, daß in den letzten Wochen auffallend große Anläufe von verbilligtem Futterzucker von der Südpfalz aus vorgenommen wurden. Mengen über hunderte von Zentnern wurden in Waghäusel, in der Speyerer Gegend und aus weiteren pfälzischen Städten aufgefahrt. Eine Reihe von größeren Transporten dieses Futterzuckers nach der Oberrhein Gegend wurde festgestellt. Dort wurde dieser Futterzucker zur Herstellung von Branntwein verwendet, der dann wieder seinen Weg in die Vorderpfalz und im besonderen auch nach Frankfurt, fand. Der Futterzucker, der durch Mittelsleute in der Pfalz und in Baden um 13 Mk. je Zentner aufgekauft war, ist den badischen Brennereien um 26 Mk. je Zentner, also mit einem 100prozentigen Aufschlag weitergeliefert worden. Es gelang der Zollfahndung, von einem frischen Transport, rund 400 Zentner, zu beschlagnahmen. Außerdem wurde in Eckenföben ein Lastzug, der mit 1500 Liter Spirit beladen war, der aus diesen Zuckermengen schwarz hergestellt worden war, auf dem Transport in die Pfalz beschlagnahmt. Bisher sind in der Angelegenheit eine Reihe von Verhaftungen vorgenommen worden, darunter auch zwei Personen, die das Transportauto begleitet hatten. Namen werden im Interesse der Untersuchung noch nicht genannt.

Tennismweltmeisterin Helen Wills — eine Deutsche

Erst jetzt wird mehrwärtigweise bekannt, daß die berühmte Tennismweltmeisterin Helen Wills, bekannt unter dem Namen „Miss Wollface“, deutsche Abstammung ist. Das ist um so erstaunlicher, als Helen vor zwei Jahren in Berlin weilte und kein Wort davon erwähnte, daß nur eine knappe Stunde entfernt ihre Heimat ist. Sie stammt nämlich aus Potsdam, wo heute noch ihre Verwandten leben.

Karl Wills wanderte vor fünfzig Jahren von Potsdam nach Amerika aus, heiratete eine Amerikanerin, ließ sich naturalisieren und wurde Farmer. Einige zwanzig Jahre später bekam er eine Tochter und diese Tochter ist die in der ganzen Welt berühmte Tennismweltmeisterin Helen Wills. Die Familie Wills wohnt heute noch in Potsdam, ihr Senior, der Vätermeister Hermann Wills, feiert gerade seinen 75. Geburtstag.

Etwas vom Amtschimmel

Der Amtschimmel galoppiert gar nicht durch die Behörden. Er tragt auch nicht durch den deutschen Wälderwald der Zeitungen und ebenso wenig wächst oder nistet er in den Alfenstänken unserer Kemter und Behörden. Um die Herkunft dieses Wortes entbrennt von Zeit zu Zeit ein Streit. Aber Sprachforscher erklären uns den genauen Wortstamm: Schimmel ist ein uralter Kängelien ausdruck und stammt noch aus Zeiten, in denen das Lateinische in den Kemtern eine große Rolle spielte. Es hieß nämlich damals „Simile = ähnlich“. Seine Entstehung ist darauf zurückzuführen, daß die Verfasser von amtlichen Schriftstücken zur Erleichterung ihrer Arbeit ein ähnlich gleichlautendes amtliches Schriftstück als Vorlage zu Hilfe nahmen. Hatte man also etwas Amtliches zu verassen, so suchte man ein „Simile“. Daraus wurde im Amtssprache ein „Schimmel“. Jeder, der mit Kemtern und Rechtsanwältinnen zu tun hat, kennt den Ausdruck „Schimmel“ für Vorlage. Das Publikum, das ebenfalls dahintergekommen war, daß seine Anliegen durchaus nicht individuell, sondern nach einem gewissen Schema erledigt werden, das eben dieser Schimmel vorschreibt, klagte, daß der „Amtschimmel“ unveränderlich und in vielen Fällen für die Reuzzeit umständlich und zu langsam sei. Daraus wurde ein langsam Schimmel, den man sich nur als altes, lendenlahmes Pferd vorstellen konnte.

Es gibt eine Wissenschaft vom Kaffee Sie unterscheidet:

1. Die Wirkungen der aromatischen Stoffe, d.h. der Röstprodukte. Sie bedingen Geschmack und Aroma und hängen ab von der Wahl der Kaffeequalitäten.
 2. Die Wirkungen auf das Zentralnervensystem, das Herz und die Nieren. Sie werden hervorgerufen durch das Coffein, sie werden ausgeschaltet, wenn das Coffein entzogen wird.
- Kaffee Hag bietet doppelte Gewähr:
1. Für beste Qualität, vollendeten Geschmack und feines Aroma,
 2. für tatsächliche Entziehung des Coffeins auf Grund 26 jähriger Erfahrung.
- Würde Kaffee Hag in 39 Ländern der Welt von millionen Menschen getrunken werden, wenn er nicht so gut wäre?
- Hätten 30 000 Ärzte sich lobend über Kaffee Hag schriftlich geäußert, wenn er nicht so gesund wäre?
- Die Wissenschaft vom Kaffee spricht für Kaffee Hag.

Die Entscheidung naht! Gebt für den Wahlfonds!

Das deutsche Volk steht vor einer großen Entscheidungsschlacht. Der Kurs des neuen Kabinetts ist klar. Es gilt bewußt der Verschlagung der deutschen Volksrechte, der Ausschaltung des Zentrums als Vertreterin des katholischen Volksteils.

„Die Krebssterblichkeit in Baden“

Im Rahmen der Sonderbände zur Strahlentherapie hat im Auftrage des Badischen Landesverbandes zur Bekämpfung des Krebses der Facharzt für Strahlentherapie am Städt. Krankenhaus in Karlsruhe, Stadtmedizinalrat Dr. Weiß, im Verein mit dem verdienten, weit über Badens Grenzen bekannten Direktor des Bad. Statistischen Landesamtes, Oberregierungsrat Dr. Gecht, unter obigem Titel (Urban und Schwarzenberg, Berlin 1932) ein Werk verfaßt, das eine der wichtigsten gesundheitlichen Fragen der Jetztzeit, die organisierte Krebsbekämpfung, an der Hand amtlichen Zahlenmaterials mit vorbildlicher Klarheit und erstaunlichem Fleiß behandelt.

Im Emmendingen, 9. Febr. (Drei Rektoren einer Schule im Ruhestand.) Da die Jahrgänge 1869/70 der badischen Lehrerschaft im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand treten werden, wird in Emmendingen der wohl seltenere Fall eintreten, daß sich hier drei ehemalige Leiter der hiesigen Volksschule im Ruhestand befinden, nämlich die Herren Thoma, Ludwig und Köhler, wovon letzterer am 1. Oktober in den Ruhestand versetzt werden wird.

Titisee-Eisrennen und Schwarzwaldmeisterschaften verschoben

Im Freiburg, 9. Febr. Infolge des anhaltenden Schneewetters im Gebirge mußten die bereits auf den kommenden Sonntag verschobenen Skimeisterschaften des S. C. S. in Todtnau erneut auf unbestimmte Zeit verschoben werden. Die Temperaturen in den Hochlagen sind im Laufe der Nacht erneut über den Nullpunkt gestiegen, jedoch der gestern gefallene Neuschnee kaum lange liegen bleiben wird.

Im Freiburg i. Br., 9. Febr. (Badens ältester Lehrer gestorben.) Vor einigen Tagen ist hier Hauptlehrer a. D. Eduard Buggle im 94. Lebensjahre gestorben. Er stammte aus Emmendingen und war über 30 Jahre Lehrer in Festsitzen.

Im Konstanz, 9. Febr. (Erwischter Einbrecher.) Der Einbrecher, der dem Kaisers Kaffeegeschäft in Friedrichshafen einen Besuch abstattete, wobei er außer Genußmitteln 12 Mark in bar erbeutete, konnte in Konstanz festgenommen werden. Es handelt sich um einen 27 Jahre alten österreichischen Staatsangehörigen, der zuletzt 3 1/2 Jahre Kerker verbüßte und wahrscheinlich, neben dem Einbruchversuch in ein Damenkonfektionshaus, noch mehr solche Straftaten auf dem Kerbholz hat.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger
Karlst. 11 Karlsruhe Karlstr. 11
Telefon: Ortsverkehr 35, 36, 4301, 4302, 4303, Fernverkehr 4304, 4305, 4306, 4307
besorgt alle in das Bankfach einschlagende Geschäfte.

Neues aus Konnersreuth
Kürzlich sind zwei neue Werke von Konnersreuth erschienen:
Erzbischof Dr. Karl Kaspar, Prag
Eindrücke über Konnersreuth
Preis RM. 1.50
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1931
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 2.50
Ferner sind noch lieferbar:
Friedrich Ritter von Lama
Konnersreuther Jahrbuch 1930
Mit kirchl. Druckerlaubnis
Preis RM. 3.15
Friedrich Ritter von Lama
Therese Neumann von Konnersreuth
Eine stigmatisierte unserer Zeit. Preis 1.60
Die Bücher sind gegenwärtig für uns Katholiken die beste und zuverlässigste Information über die geheimnisvollen Vorgänge in Konnersreuth.
Badenia in Karlsruhe
A.-G. für Verlag und Druckerei

WEISSE WOCHEN

Samstag Schlußtag!

Auf alle nicht herabgesetzten Waren
10% Rabatt
Lebensmittel u. Markenartikel ausgenommen



Brief vom Neckar

Zwischen Binau und Heinsheim herrscht am Neckar Hochbetrieb; acht Tage lang auch Betrieb a u f dem Neckar, da mächtige, meterlange Eiszellen, vom Kanal bei Heilsbrunn kommend, fortgesetzt den Neckar herunterjaufen. — Infolge Tauwetter und Regen ist der Neckar seit zwei Tagen um über einen Meter gestiegen; die Räden haben sich inzwischen darnach eingestellt und erhöhte Sandeplätze eingerichtet.

Mehrere hundert Arbeiter im freim. Arbeitsdienst haben die Vorbereitungsarbeiten in Angriff genommen für die Herstellung der Staustufe Neckarimmern-Gundelsheim. Bei Hochhausen und Gundelsheim werden zu den Arbeiten des Ausschützens und Auffüllens im Laufe der nächsten Zeit wohl an die 200 Arbeiter tätig sein. Bei Gundelsheim wird die Fähr- und die Mühle verschleimen und oberhalb dieser Stadt wird mit der Staustufe eine Brücke über den Neckar für den Personen- und Fußwerkverkehr erbaut werden.

Die Neckarbaudirektion Stuttgart ist Vertreterin der Reichsstraßenverwaltung, womit doch wohl zum Ausdruck kommt, daß auch aus Reichsmitteln und damit auch aus Steuergroschen badischer Bürger diese Neckaranalisisarbeiten verrichtet werden, daß Württemberg, das den Hauptnutzen an der Kanalisation hat, entsprechende Zahlungen zu leisten hat, ist selbstverständlich.

Müde es den Bemühungen amtlicher Stellen im Bezirksamt Mosbach und unserer Handlungsabgeordneten Schwarz gelingen, daß unsere vielen Arbeitslosen mißbefähigt werden und nicht ausgeben müssen, daß sie selbst gut ausfinden könnten. Ein Fehler ist ja von den angrenzenden badischen Gemeinden gemacht worden. Die Reichsstraßenverwaltung brauchte für genannten Zweck manches Stück Land und hat es von den Anliegern, darunter auch von den Gemeinden kaufen müssen. Hier hätte man sich schon seiner Haut mehr und an die Emerenzlöcher denken müssen und dementsprechende Forderungen aufstellen sollen. Hoffentlich werden aber die berechtigten Wünsche jetzt noch erfüllt. R. Brinl.

Königsheim, 8. Febr. (Diamantene Hochzeit.) Am Sonntag, den 20. Januar, feierte Herr Schmiedemeister Richard Reinhardt und seine Ehefrau Barbara geb. Wästetter in voller Mithilfe das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Ihre noch lebenden zehn Kinder und, soweit es möglich war, die Enkel waren von auswärts gekommen, um mit ihren Eltern dieses Jubelfest zu begehen. Die Feier selbst war mit dem Hauptgottesdienst verbunden und gestaltete sich dadurch zu einer schönen Gemeindefeier. Nochmals trat das Jubelpaar wie vor 60 Jahren vor den Traualtar, um ihr Gelübnis unter dem Segen der Kirche zu erneuern. Gleichzeitig wurde das herzlich gehaltene Gratulationschreiben des hochw. Herrn Erzbischofs unter Ueberreichung eines Geschenkles verlesen. Der hochw. Herr Pfarrer nahm dieses seltene Fest zum Ausgangspunkt seiner Predigt und zeigte, wie wichtig für ein glückliches Familienleben die Tugend der Ehrfurcht ist vor der Würde des Ehe sakramentes. Nach dem Gottesdienst verjammelte sich die Gemeinde vor dem demütigen Delberg, wo Herr Bürgermeister Kappler in beherzten Worten dem Jubelpaar die Glückwünsche der Gemeinde und des Herrn Staatspräsidenten, der ein huldvolles Gratulationschreiben sandte, ansprach. Unter den Klängen der Musik wurde das Jubelpaar nach Hause geleitet. Herr Militärvereinsvorstand Häfner empfing seinem langjährigen Ehrenmitglied die innigsten Glückwünsche. Er erinnerte daran, daß der Jubilar einer von jenen Altveteranen ist, welche in den Gefechten von 1866 und 1870/71 mitgekämpft haben. Unter den vielen sonstigen Glückwünschen seien diejenigen des Hl. Vaters besonders erwähnt. Er übermittelte der ganzen Verwandtschaft seinen päpstlichen Segen. Unser aller Wunsch geht dahin, daß das Jubelpaar in einigen Jahren ebenso wie heute in guter Gesundheit sein eijernes Jubiläum zu feiern vermöge.

Kampf gegen die Grippe! Cagal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Cagal ist stark harnsäurelösend und in hohem Maße bakterizid! Im Anfangsstadium genommen verhindert Cagal den Ausbruch der Grippe. Erfüllmiche Erfolge! Mehr als 6000 Aerzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt. In allen Apotheken. RM. 1.25.
12,6 Löh., 0,46 Chin., 24,2 Acid. succ., malp.

Anwachsen der Grippe-Zodesfälle in Wuppertal

Wuppertal, 8. Febr. Die Zahl der Todesfälle in Wuppertal im Zusammenhang mit den Grippe-Erkrankungen hat sich stark vermehrt. Allein in der Woche vom 30. Januar bis 5. Februar starben in der Stadt 250 Personen. Das ist etwa 500 Prozent mehr als in normalen Zeiten.

Im Bon der Mainau, 8. Febr. (Ueber die Betätigung des Schlossherrn der Mainau) weiß die „Deutsche Bodenzeitung“ folgendes zu berichten: Der Schlossherr von Mainau, Erprinz Lennart, scheint sich auf seinem Schloß bei Konstanz einjam zu fühlen. Er hält sich mit seiner jungen Frau seit längerer Zeit in Stockholm auf, wo er auf der Suche nach einer ihm zusagenden Beschäftigung ist. Verhandlungen über die Gründung einer Ristenfabrik in Ostertälje sind gescheitert und man erfährt, daß der in Aussicht genommene Kompagnon Herr Lennart-Bernadette wegen Kontraktbruchs verklagt hat. Jetzt hat sich der Erprinz um einen Posten als Stetisch-Medakteur beim Stockholmer Rundfunk beworben. Er hat für Stockholmer Theater mehrere Stetische verfaßt. Die Verhandlungen schweben noch.

Im Berg (Wfal), 9. Febr. (Tödlliche Folgen eines Unfalls.) Der 17jährige Landwirtsjohn Oskar Feing war beim Eisbrechen gestürzt und mußte mit einem Beckenbruch ins Karlsruher Krankenhaus eingeliefert werden. Dort ist er nun infolge schwerer Verblutung gestorben.

Im Lauterbach, 9. Febr. (Durch Hufschlag schwer verletzt.) Der 17jährige Landwirtsjohn Karl Bannemacher auf dem Windhof wurde von einem Pferd durch Hufschlag so schwer an den rechten Unterschenkel getroffen, daß beide Unterschenkelknochen glatt durchgeschlagen wurden. Das Bein hing nur noch an einer Seite an ganz wenig Fleisch. Die Frau wurde ins Diakonissenhaus Bad Kreuznach eingeliefert.

Im Frankfurt a. M., 9. Febr. (Hausjuchungen bei Kommunisten in Frankfurt.) Die Frankfurter Kriminalpolizei nahm gestern erneut Hausjuchungen bei einer Anzahl von Kommunisten vor. Die Durchsuchungen, die gleichzeitig in verschiedenen Büros und Wohnungen erfolgten, galten vor allem der Beschlagnahme von Schriften hochoerräterischen Inhalts, jedoch wurde keinerlei Material gefunden.

Ausverkauf bei Sabzburg.
Im Wien, 5. Febr. 1933. Die Sabzburger verlaufen aus. Einer nach dem anderen entäußert sich seiner Kunstschätze, die er von seinen Vätern ererbt hat. Jetzt kommt der Auktionsbesitz des einstigen Erzherzogs Friedrich unter den Hammer. Es sind zunächst 404 Nummern zum Verkauf gestellt worden, die einen Millionenwert repräsentieren. Die größte Kostbarkeit ist ein antiker Saronnerietypus aus dem 18. Jahrhundert im Ausmaß von 800:720 Ztm., der auf 30 000 Schilling geschätzt wurde. Unter den Bildern befindet sich u. a. ein Hauptwerk von Cornelius Kropp, dem holländischen Hogarth, und zwar der bekannte „Richtshof zu Puterboen“.

Amtliches

Aus dem Bereich des Justizministeriums.
Ernannt: Bürgermeister Emil Müller in Bommental zum Justizobersekretär beim Amtsgericht Mannheim.
Berufen: Justizassistent Hermann Dürr beim Notariat Bruchsal zum Notariat Brücken, Justizsekretär Karl Haag beim Amtsgericht Bruchsal zum Notariat daselbst.

Wetterbericht

Allgemeine Witterungsübersicht. Karlsruhe, 9. Februar. Die Wetterlage mit hohem Druck im Südwesten tiefem im Nordwesten hat sich nicht verändert. Milde und feuchte ozeanische Luftmassen überfluten daher weiter unser Gebiet.

Vorausichtige Witterung für Freitag: Bemöht und zeitweilig Regen, mild, westliche Winde.
Wasserstände des Rheins am Donnerstag, morgens 8 Uhr: Balzshut 211, gef. 1; Rafel + 10, un.; Weisach 111, gef. 4; Reß 208, gef. 8; Maxau 200, gef. 2; Mannheim 200, gef. 2; Camb 246, gef. 18 Ztm.



Aus der Landeshauptstadt



Nr. 41

Freitag, den 10. Februar

1933

Ablieferung der Lohnsteuerabzugsbelege für 1932

Nach der Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 1. November 1932 über die Ausfertigung und Einreichung vereinfachter Belege über den Steuerabzug vom Arbeitslohn für das Kalenderjahr 1932 haben bis zum 15. Februar 1933 an die Finanzämter eingereicht:

1. die Arbeitgeber, die den Steuerabzug vom Arbeitslohn im allgemeinen Ueberweisungs- oder Behördenverfahren vorgenommen haben, für die im Laufe des Kalenderjahres 1932 aus dem Dienstverhältnis ausgeschiedenen Arbeitnehmer vereinfachte Lohn- und Ueberweisungsblätter, und für die Arbeitnehmer, die am 31. Dezember 1932 noch im Dienstverhältnis gestanden haben, die Steuerkarte 1932 mit einer Lohnsteuerbescheinigung auf der zweiten Seite dieser Karte;
2. die Arbeitnehmer, für die Steuermarken gefehlt worden sind, ihre Steuerkarten 1932 mit den Einlagebogen. Sofern die Steuerkarte 1932 vom Arbeitnehmer nicht eingeleistet werden konnte, weil sie etwa bei einem Arbeitgeber für die Lohnsteuerbescheinigung (Ziff. 1) Verwendung fand, sind Name und Wohnung dieses Arbeitgebers bei der Einreichung der Einlagebogen vom Arbeitnehmer genau anzugeben;
3. die Arbeitnehmer, die infolge Auflösung des Dienstverhältnisses am 31. Dezember 1932 im Besitze ihrer Steuerkarte 1932 waren, diese Steuerkarte mit einer Mitteilung darüber, wo sie am 10. Oktober 1932 wohnhaft waren.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer, die ihre Steuerabzugsbelege bisher noch nicht eingereicht haben, werden gut daran tun, das Versäumte alsbald nachzuholen. Die Verjährung der Einlieferungspflicht ist mit den in § 413 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Ordnungstrafen bedroht; außerdem kann die Einlieferung der Belege durch die in § 202 der Reichsabgabenordnung vorgesehenen Strafen erzwungen werden.

Neuer Erdstöß

Der Seismograph des Naturwissenschaftlichen Vereins im Geodätischen Institut der Techn. Hochschule bezeichnete gestern nachmittags kurz vor 5 Uhr wiederum einen leichten Erdstöß, den man, wie uns mitgeteilt wird, in der Rastatter Gegend verschiedentlich deutlich wahrgenommen hat.

Lotteriegewinn von 300 000 Mark gezogen

In der am Mittwoch begonnenen Schlussziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie entfielen 300 000 Mark auf das Los Nr. 847 087, das in Äheln in der ersten Abteilung im Rheinland, in der zweiten in Niederhessen gesteuert wird.

In der Mittwoch-Vormittagsziehung wurden weiter folgende größeren Gewinne gezogen: 2 zu je 10 000 Mark auf die Nr. 42 744, 6 zu je 5000 Mark auf die Nr. 165 524, 334 808 und 340 182, 16 zu je 3000 Mark auf die Nr. 40 900, 86 849, 98 077, 182 872, 183 190, 194 390, 268 104 und 328 651. — In der Mittwoch-Nachmittagsziehung fielen 2 Gewinne zu je 300 000 Mark auf die Nr. 847 087, 2 zu je 10 000 Mark auf die Nr. 844 929, 14 zu je 5000 Mark auf die Nr. 54 891, 60 444, 120 782, 129 087, 164 051, 225 194 und 266 654 sowie 18 zu je 3000 Mark auf die Nr. 1140, 103 569, 124 435, 183 070, 216 357, 328 411, 355 055, 389 106 und 389 008.

Verbilligung der Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie? Wie man hört, werden wahrscheinlich die Lose der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie von der nächsten Spielzeit ab wieder zu dem früher bezahlten Satz an die Spieler abgelassen. Der Preis für das Achtellose soll nicht mehr fünf Mark, sondern drei Mark betragen, für das Viertellose sechs Mark u. s. f. Der geradezu katastrophale Niedergang im Lossatz führt zu der Mahnung der Losverwaltung, in den Kreisen der Lotterieverwaltung sieht man heute auch ein, daß die Verteuerung der Lose ein Fehlschlag war.

Berurteilter Handtaschenräuber

Wegen versuchten Raubs und Diebstahls im Rückfall beurteilte das Schöffengericht den 23jährigen Hilfsarbeiter Adalbert Vogel aus Mannheim zu zwei Jahren Gefängnis und den 23jährigen Schneider Otto Fr. aus Karlsruhe wegen Diebstahls zu drei Monaten zehn Tagen Gefängnis. Vogel hatte in der Nacht zum 30. November versucht, einer Dame Geld der Kasse- und Hingeburgstraße die Handtasche zu entreißen, was ihm jedoch mißlang, da auf die Hilferufe der Ueberfallenen Nachbarn herbeieilten. In der gleichen Nacht verübte Vogel einen Einbruch in Arbeitsamt.

Wieder Fahrraddiebstähle

Entwendet wurden am 7. Februar zwischen 19 und 20 Uhr ein in einem Hause der Kaiserstraße aufgestelltes Damenrad und am 8. Februar zur gleichen Zeit ein in der Kaiserstraße stehendes Herrenrad, desgleichen von einem in der Soffienstraße aufgestellten Herrenrad die elektrische Beleuchtung und Luftpumpe im Gesamtwert von etwa 8.— Mark. Der Wert der beiden Fahrräder beträgt je 25 Mark. Die Täter sind in allen Fällen unbekannt.

Freistverlängerung für die Abgabe der Steuererklärungen

Die Frist für die allgemeine Abgabe der Steuererklärungen für die Veranlagung zur Einkommensteuer, Körperschaftsteuer und Umsatzsteuer wird über den 28. Februar 1933 hinaus bis zum 15. März 1933 verlängert.

Windthorstbund Karlsruhe

Freitag, den 10. Februar 1933:
Heute, 20.15 Uhr, findet im „Palmengarten“ (Herrenstraße) ein allgemeiner Bundesabend statt. Es spricht Herr Landtagsabgeordneter Adolf Kühn über:
„Nichts geleistet in den letzten 14 Jahren?“
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird gebeten. Parzellenspende sind herzlich willkommen.

Schwarze Diamanten in Karlsruhe

80 Kohlenhändler versorgen Karlsruhe mit Brennstoff / Die Kohlenpreise hier billiger als anderswo / Der Rheinhafen als Kohlenumschlagplatz

Obwohl ein gut Teil des kalten Winteres vorüber ist und wir bisher keine Veranlassung haben, uns über sein Gehen zu beklagen, wäre es doch verfehlt, einige frohliche Tage oder gar Wochen nicht in Rechnung zu stellen. Februar, März und selbst April der letzten Jahre haben uns zu Genüge belehrt darüber, daß der rechte Winter gemäß den alten Bauernregeln erst dann zu kommen pflegt, wenn die Tage anfangen, länger zu werden. Erfahrungsgemäß ist man daher zur Zeit auch der Sorgen der Kohlenversorgung und des Kohlenverbrauches noch keineswegs enthoben.



Das „Karlsruher Ruhrgebiet“ in Miniatur

Zunächst die Kohlenversorgung. Sie bildet überall und allwärts ein Kapitel für sich und sie geht jeden einnehmen an. Die Versorgung der Bevölkerung mit Heizmaterial steht mit an erster Stelle staatlicher, städtischer und privater Haushalte. Auch in Karlsruhe hat man bislang nichts versäumt, um Arbeitslose und Mindevermittelte ausreichend mit Brennstoff, mit Kohlen und Holz zu versorgen. Die Karlsruher Notgemeinschaft allein ließ bis zu Beginn des Jahres mehr als 30 000 Zentner Kohlen zu ermäßigten Preisen den Hilfsbedürftigen zukommen, die auf Grund von Gutsheimen

solche in Empfang nehmen konnten. Es dürfte weitestgehend zu hoffen sein, daß die Kohlenversorgung unserer Stadt vollzählig nicht weniger als

80 Kohlenhändler (darunter 54 handelsgerichtlich eingetragene) bemühen sich, Lieferantien für die Bevölkerung von Karlsruhe und der eingemeindeten Vororte zu sein; sicherlich eine reichlich hohe

Entdecktes Diebesgut

Bei einer Hausdurchsuchung bei der Familie Kanig in Pforz (Wfz) wurden Kleider, Wäsche und viele Gebrauchsgegenstände beschlagnahmt, die vermutlich von in Karlsruhe verübten Raub- und Diebstahlsdelikten herrühren. Kanig wurde verhaftet. Man vermutet, daß noch mehr Personen in der Sache beteiligt sind.

† Todesfall. Hier ist im Alter von 68 Jahren Forstrat a. D. August Günther gestorben. Der Verstorbene ist 1866 in Karlsruhe geboren, wurde 1890 Forstpraktikant, 1900 zweiter Beamter der Forstverwaltung mit dem Titel Forstassessor beim Forstamt in Stodach. 1902 wurde er mit der Leitung des Forstamtsdienstes in Waldbrunn betraut und wurde ein Jahr darauf Oberförster. Im Jahre 1907 kam er als Solcher nach Rheinböschheim, wo er bis zu seiner Zuruücksetzung tätig war.

§ Unfall. Am 8. Februar glitt um 18 Uhr ein 16jähriges Mädchen auf dem Eisgitter eines Fischgeschäftes vor einem Hause in der Hardtstraße aus und fiel mit dem Hinterkopf gegen ein Schaufenster. Das Fenster wurde zertrümmert, wodurch ein Sachschaden von etwa 150 Mark entstand. Das Mädchen trug keinerlei Verletzungen davon.

Keine 40-Stunden-Woche im Behördenbetrieb

Seit einiger Zeit wird von den Vertretern der 40-Stunden-Woche dies auch für den Behördenbetrieb gefordert. Um zu einer Klärung der Frage, ob die Einführung tatsächlich für den Bürobetrieb ratsam erscheine, haben seit einigen Wochen Vertreter der verschiedensten Reichsbehörden (auch der Reichsbahn und Reichspost) darüber beraten. Die Verhandlungen sollen nunmehr zu dem Resultat gekommen sein, daß fast einmütig der Gedanke, auch die öffentliche Hand zur 40-Stunden-Woche zu verpflichten, verworfen worden ist. Man habe dabei sich davon überzeugt, daß um das gleiche Arbeitspensum zu bewältigen, verhältnismäßig viel mehr Erfassungspersonal eingestellt werden müßte, als aus der vorzunehmenden Gehaltsreduzierung befolget werden könnten. Vertreter der Reichsbahn rechneten eine Mehrbelastung von 400 Millionen heraus, so daß sich der Widerstand des Reichsfinanzministers erklärlicherweise verteidigte, daß praktisch das Ende der Verhandlungen gekommen war. Wie die Arbeitsfrage z. B. beim Dienst der höheren Beamten oder aller Spezialisten vorgenommen werden soll, erscheint recht fraglich.

Ein gesunder, arbeitsfreudiger Mittelstand ist das beste Fundament des Staates

In der am Dienstag im „Krautbühl“ stattgefundenen Generalversammlung der Vereinigung selbständiger Kauf- und Gewerbetreibenden kam sowohl im Jahresbericht als auch in dem gut durchdachten wirtschaftspolitischen Vortrag und in der anschließenden Diskussion zur Geltung, daß der Mittelstand entschlossen ist, sich am Aufbau der Wirtschaft mit aller vorhandenen Kraft zu beteiligen. Der Jahresbericht sowohl als der Vortrag haben bewiesen, daß die Bewegung unerschütterlich besteht und die Beteiligten treu zusammenhalten. Sowohl ökonomische Bepfehlungen als auch die Teilnahme an den Veranstaltungen der Landesvereinigung brachten mühsame Arbeit und fogsamere Stunden.

Der hochverdiente Vorsitzende, Schlossermeister Armbrust, fand den Dank und Anerkennung aus dem Munde seines Nachfolgers. Die neue Vorstandsschaft setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Stadtrat Sonnner, Stellvertreter: Elektromeister Weber, Darzanden. Redner: Schuhmachermeister Kessel, Schriftführer: Bezirksrat Weigel und Freiseumeister Schwärzer. Die Beiräte werden in den folgenden Stadtteilverfassungen ernannt.

Herr Bädermeister Kappert behandelte die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Regierungen Dr. Brüning, v. Papen, v. Schleicher sowie die Wirtschaftsanforderung der badischen Regierung. Das Referat fand gute Aufnahme, und die anschließende Diskussion brachte manche gesunde Anregungen, die an die Parteileitung weiterzuleiten sind. Die gegenwärtige Not, die im Mittelstand durch die übermäßige Besteuerung, durch Zwangswirtschaft, durch zwangsweisen Eingriff der Regierungen in die freie Wirtschaft entstanden ist, wird überwunden werden und der gesunde, in der praktischen Arbeit erprobte Handwerksmeister wird auch weiterhin notwendig bleiben. Nicht die großen Kammern, sondern im bürgerlichen Kleinbetrieb, wo zwischen Inhaber und Arbeiter ein gutes Einvernehmen praktiziert wird, kann das deutsche Glück blühen und gedeihen. Möge man der Wirtschaft die Freiheit lassen und möge sich die Verwaltungsbehörden mit der Verwaltungsarbeit begnügen. Die Beseitigung der Zwangswirtschaft hat auch auf anderen Gebieten gezeigt, daß Selbsthilfe immer das Beste Gesetz ist. Nur Ruhe und Ordnung im Staatswesen, freie Wirtschaft, gerechte und gleichmäßige Besteuerung der einzelnen Staatsbürger, ermöglichen ein friedliches Volkswohl aus Auskommen für alle.

Neuerliche Sparbarkeit in der Verwaltung und Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten für die Erwerbslosen bedürfen eine rasche Wendung. Der aufgespeicherte Bedarf ist allseits nachgewiesen. es fehlt die Kaufkraft der breiten Masse des Volkes. Dagegen gibt es wieder einzelne Großverdiener, Doppelverdiener und Ruhieliker. Der organisierte Mittelstand wehrt sich dagegen, daß man ihm das und Gut abnimmt für unproduktive Dinge. Möge es der neuen Vereinsleitung gelingen, den Wünschen und Forderungen der Mitglieder gerecht zu werden und der Parteipartei mit Rat zu dienen. Glück auf!

Bei Regen, Wind u. Schnee

Neue Preise: RM 0.45-1.00

Zahl, die beweist, daß auch im Kohlenhandel eine scharfe Konkurrenz besteht. — In Bezug auf die Kohlenpreisberechnung ist Karlsruhe gegenüber württembergischen und bayerischen Städten erfreulichsweise im Vorteil.

Das verbanten wir einzig und allein unserem Rheinhafen. Die Grundpreise für Kohlen beispielsweise aus dem Ruhrgebiet sind zwar fest und unantastbar, was für schon das rheinisch-westfälische Kohlenhandelsgebiet, aber die Preisstellung schwankt dennoch stark infolge der verschiedenartigen Frachten, die übrigens ganz besonders hoch sind im Vergleich zur Kohle selbst.

Vertikalisierung des Kohlenbedarfs und -bezugs in kleinste Mengen. Wenn früher die Haushaltungen ihren Winterbedarf auf einmal einkauften und in der Regel im Hochsommer das Eindeckungsgeschäft einlegte, so hat sich dies inzwischen grundlegend geändert.

unseren zahlreichen „fliegenden“ Kohlenhändler zu. Wir alle kennen sie, die allmorgendlich pfeifenden Fußleute, die mit einer in der Regel etwas müden Miene und ihrem kleinen wackligen Wagen das Karlsruher Straßenbild beleben.

mächtigen Kohlenhalden der Umschlagfirmen zu 12, 15 und 20 Meter Höhe türmen. Karlsruhe ist nämlich ein bedeutender Kohlenumschlagplatz für das ganze mittlere und östliche Süddeutschland geworden.

Bestimmte Kohlenmengen, wie Anthrazit und Weißkohlitz werden übrigens nur mit Hügen befrördert, um einen Bruch der Kohlenstücke möglichst zu vermeiden, was bei der mehrmaligen Umladung von der Produktionsstätte zum Schiff, vom Schiff zur Halde, von der Halde in den Waggon, vom Waggon zum endgültigen Lagerplatz schwerlich abzuwenden ist.

Das schwere Autounfall in der Altstadt vor Gericht. In der Mittwochnachmittagsitzung, zu der sich das Publikum aus der Karlsruher Altstadt zahlreich eingefunden hatte, gelangte das schwere Autounfall in der Altstadt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung.

hat sehen und noch halten können. Ein schuldhaftes Verhalten war dem Angeklagten nicht nachzuweisen. Das Gericht konnte sich nicht so von einem schuldhaften Verhalten überzeugen, daß es zu einer Verurteilung hätte kommen können.

Wißbrauch des Deutschlandliedes Ein bezeichnender Vorfall.

Wie ungebührlich und anmaßend sich manche Nationalsozialisten im Gefühl des „Sieges“ ihres Führers Adolf Hitler Andersdenkenden gegenüber benehmen, zeigt ein Vorfall in einer Wirtschafft, der uns berichtet wird. Der Wirt, dem dies passierte, sah sich veranlaßt, sich beschwerdeführend an das Staatsministerium zu wenden. Er schreibt:

Ich sehe mich genötigt, Sie auf folgenden Vorgang aufmerksam zu machen: Ich sah gestern abend in dem Restaurant „Zum Ketterer“ am Bahnhofsplatz, um einige Zeitungen zu lesen und in Ruhe ein Glas Bier zu trinken.

Nach Beendigung des Bieres rief einer dieser Nationalsozialisten, daß man es in 4 Wochen bestimmt soweit gebracht hätte, daß bei derartigen Fällen alles aufhören würde.

Nachdem ich durch ein derartiges fanatisches Indulgenz auf mich empört und blies, sowie auch andere Herren an verschiedenen Stellen, ohne daß es allerdings deshalb zu Fälschungen gekommen ist.

Nach der offen ausgesprochenen Drohung, daß in 4 Wochen es unbedingt soweit wäre, welche Drohung übrigens von seinen Genossen mit Beifall aufgenommen wurde, halte ich es für meine Pflicht als guter Deutscher, aus dem Elfsch betriebeener Staatsbürger, der seiner Arbeit nachgeht und seine Steuern bezahlt, Sie auf diesen immer mehr sich breitmachenden, unerträglichen Terror aufmerksam zu machen und muß Sie bitten, die Angehörigen dieser Parteiorganisation in die Schranken zu verweisen, die ihr durch die schließlich immer noch bestehende Verfassung — welche bekanntlich auch für die ihr eigenen Führer beschlossen hat — gezogen sind.

Nachdem doch durch ein derartiges terrorisierendes Verhalten uniformierter Nationalsozialisten die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährdet wird, wäre es angebracht, die neue Notverordnung der Reichsregierung auf die derartige Vorkommnisse vernünftigerweise vorausgehenden Herbesammlungen anzuwenden.

Heute großes Blaskonzert

Die heute am Freitag, den 10. Februar, in der Stadt Festhalle gastierende Reichswehrlkapelle des Inf.-Regiments Nr. 14 Donauauefingern wird gemeinsam mit der Bad. PolizeiKapelle beim großen Blaskonzert eine Reihe nicht alltäglicher Klangnummern der Militärkapelle zu Gehör bringen.

Zu dem Concert am Freitag, den 10. Februar, in der Stadt Festhalle gastierende Reichswehrlkapelle des Inf.-Regiments Nr. 14 Donauauefingern wird gemeinsam mit der Bad. PolizeiKapelle beim großen Blaskonzert eine Reihe nicht alltäglicher Klangnummern der Militärkapelle zu Gehör bringen.

Die Eintrittspreise sind so niedrig gehalten, daß sie Jedermann den Eintritt zu diesem Konzert ermöglichen. Sie betragen 50 Pfg., 1 RM., 1.50 RM. und 2 RM. Der Erlös fließt der Karlsruher Rotgemeinschaft zu und damit vielen Karlsruher Hilfsbedürftigen zu und es ist auf diesem Grunde zu wünschen, daß auf dieser Veranstaltung ein voller Erfolg beschieden sei.

(-) Badische Landeskapelle. Am Sonntag, den 12. Februar, vor-mittags 11.15 Uhr, stattfinden „Morgenfeier zum Gedenken des 50. Todesjahres von Richard Wagner“, deren musikalische Leitung Josef Strub übernimmt hat, sind als künstlerische Mitwirkende das Landeskapelle-Orchester und Elfrida Sauerborn beteiligt.

(-) Westend-Kapelle, Waldstraße 30. Heute, Freitag, bringen die Westend-Kapelle nach dem großen Erfolg von „Was ist die Liebe“, einen neuen und sicherlich nicht weniger ausrichtigen Film: „Der Diamant des Jaren!“ nach der Operette „Der Dämon“ von Raffaele Giamatti und Gian Battista.

(-) Das Ereignis ist jeden Kraftfahrers und Motorabnehmer, die internationale Automobil- und Motorradausstellung, nicht immer mehr, bald aber die Richtung, der sie auch ein Beispiel von den Erzeugnissen auf dem Gebiete der Automobil- und Motorabnehmer liefert.

Der Sport des Jahres

Kaufsch-Bijenburg erobern die Führung

In der fünften Nacht des Frankfurter Sechstagesrennens sicherten sich Kaufsch/Bijenburg den entscheidenden Vorsprung. Im Laufe der Jagd gegen Witternacht bestand die Spitzengruppe aus vier Mannschaften, aber während der 2-Uhr-Wertung holt Kaufsch/Bijenburg zum großen Schlag aus.

Schweizer Sieg im Abfahrtslauf bei den FIS-Rennen. Auf dem Programm des dritten Tages der Internationalen Schweißläufe in Innsbruck stand am Mittwoch der Abfahrtslauf zur Kombination aus Abfahrt und Slalomlauf.

DJK

Der badische Kreisstag am 25./26. Februar in Freiburg

Die bedeutendste, weil richtungweisende, Tagung der badischen Jugendkraft in diesem Jahre, bringt nach den amtllichen Auslassungen der DJK „P o s t“ vol 1. Februar folgenden

Tagungsplan: Samstag, den 25. Februar 1933: 10 Uhr: Kreisvorstandssitzung. 10 Uhr: Gemeinsames Abendessen. 10 Uhr: Eröffnung des Kreisstages: Beratungen der Hausauschüsse für Turnen, Raftenspiele, Leichtathletik und Schwimmen.

Sonntag, den 26. Februar 1933: 9 Uhr: Gemeinsamer Gottesdienst. 10 Uhr: Beginn der Hauptversammlung des Kreisstages: 1. Bildung des Kreisstages (R. S. § 3, Ziff. 1—3).

Das schwere Autounfall in der Altstadt vor Gericht

Freispruch des Angeklagten

In der Mittwochnachmittagsitzung, zu der sich das Publikum aus der Karlsruher Altstadt zahlreich eingefunden hatte, gelangte das schwere Autounfall in der Altstadt vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Unter der Anklage wegen fahrlässiger Tötung hatte sich der 33-jährige Kaufmann und Schlossermeister Willi A. von hier zu verantworten.

Der Angeklagte gibt an, er habe an dem Abend einer Probe des Kirchenschors in der Stadtkirche beigezogen und sei nach 10 Uhr mit mehreren Gangesbrüdern in einer Gaststätte eingetroffen, wo er etwas über drei Viertel Wein getrunken habe. Wegen 1/2 Uhr sei er aufgebrochen und habe sich erhoben, die vier Mitfahrenden nach Hause zu bringen.

Nach einer Beratung von nur wenigen Minuten sprach das Schöffengericht den Angeklagten frei. Das Gericht gelangte zu der Auffassung, daß es sich um einen Grenzfalle handle. Es ist der Überzeugung, daß die Geschwindigkeit größer war als 40 Kilometer und der Fahrer nicht beleuchtet war, als der Angeklagte heranfuhr. Eine Reihe von Umständen haben miteingewirkt, daß der Angeklagte keine andere Stellung nicht

Bereitschaftsliste

Katholischer Jugendverein St. Stephan. Heute, Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr abends, im alten Gefellenshaus: Vortrag von P. C. Vater Dorer über: Erlebstes und Gefühles im heutigen Südtirol.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe. Es brennt und kocht in unseren deutschen Landen! Große Verantwortung ruht auf der gegenwärtigen verantwortlichen Führung des unferer gesamten Jugendgemeinschaft. Klarheit über die Lage, Orientierung über all das, was in nächster Zeit zu tun, ist von größter Bedeutung.

Katholischer Jugendverein St. Stephan. Heute, Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr abends, im alten Gefellenshaus: Vortrag von P. C. Vater Dorer über: Erlebstes und Gefühles im heutigen Südtirol.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe. Es brennt und kocht in unseren deutschen Landen! Große Verantwortung ruht auf der gegenwärtigen verantwortlichen Führung des unferer gesamten Jugendgemeinschaft. Klarheit über die Lage, Orientierung über all das, was in nächster Zeit zu tun, ist von größter Bedeutung.

Katholischer Jugendverein St. Stephan. Heute, Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr abends, im alten Gefellenshaus: Vortrag von P. C. Vater Dorer über: Erlebstes und Gefühles im heutigen Südtirol.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe. Es brennt und kocht in unseren deutschen Landen! Große Verantwortung ruht auf der gegenwärtigen verantwortlichen Führung des unferer gesamten Jugendgemeinschaft. Klarheit über die Lage, Orientierung über all das, was in nächster Zeit zu tun, ist von größter Bedeutung.

Katholischer Jugendverein St. Stephan. Heute, Freitag, den 10. Februar, 10 Uhr abends, im alten Gefellenshaus: Vortrag von P. C. Vater Dorer über: Erlebstes und Gefühles im heutigen Südtirol.

Kath. Jugendgemeinschaft Karlsruhe. Es brennt und kocht in unseren deutschen Landen! Große Verantwortung ruht auf der gegenwärtigen verantwortlichen Führung des unferer gesamten Jugendgemeinschaft. Klarheit über die Lage, Orientierung über all das, was in nächster Zeit zu tun, ist von größter Bedeutung.

Tages-Anzeiger

für Freitag, den 10. Februar 1933

Badisches Landestheater. 20-22.30 Uhr: Der fliegende Holländer. Konzeptions. 20-22.30 Uhr: Der Brudengeiß. — Die Schlange. Festhalle. Großes Blaskonzert.

Verband Kathol. Akademiker. Aulabau Techn. Hochschule 20.15 Uhr: Vortrag „Wunder und Wunderglauben in der gegenwärtigen Zeit“.

Badische Lichtspiele. 17 und 20.30 Uhr: Das Lied einer Nacht.

Sie hören heute:

Freitag, den 10. Februar. 6.15 Uhr: Gymnastik. — 7.30 Uhr: Frühkonzert. — 10.10 Uhr: Variationen für zwei Klaviere. —

10.40 Uhr: Rieder. — 12 Uhr: Buntes Schallplattenkonzert. — 13.30 Uhr: Mittagskonzert. — 16.15 Uhr: Wie schlägt man Weltrekorde. — 16.45 Uhr: Vortrag: Der Aufstieg Amerikas. — 17 Uhr: Nachmittagskonzert. — 18 Uhr: Das edelste Handwerk: Seidenmacher an der Arbeit. — 18.25 Uhr: Zuderfrucht im Alter. — 18.50 Uhr: Meine Sonntagswanderung. — 19 Uhr: Die F.F.S. Wettkämpfe in Innsbruck. — 19.30 Uhr: Februar. — 20.05 Uhr: Volkstimliches Konzert. — 22.20 Uhr: Klaviermusik. — 22.45 Uhr: Nachtruft.

Karlsruher Landesbuchauszüge

Sierbefälle und Begräbniszeiten. 8. Herr Friedrich Brecht, Mechaniker, Gemann, 50 Jahre. 10. Herr, 18. Herr. — Elisabeth Geberth geb. Gladenheimer, Ehefrau von Philipp Geberth, Malermeister, 58 Jahre. 11. Herr, 11. Herr. — Josef Leppert, Direktor, Gemann, 56 Jahre. Ettingen. — 8. Herr. Berta

Bäffel geb. Kaiser, Witwe von Wilh. Bäffel, Landwirt, 76 Jahre. 11. Herr, 11.80 Uhr. — Karl Köfel, Fabrikarbeiter, Gemann, 66 Jahre. 11. Herr, 14. Uhr. — Werner Schwab, Vater: Heinrich Schwab, Schlosser, 8 Monate. 11. Herr, 14.30 Uhr. — Wilhelm Seidl, Lokomotivführer a. D., Witmer, 67 Jahre. 11. Herr, 15. Uhr. — Heinrich Siedler, Privatmann, Witmer, 76 Jahre. 11. Herr, 16. Uhr Grünwinkel.

Herausgeber und Verleger Badenia in Karlsruhe, A.-G. für Verlag und Druckerei Karlsruhe i. B. Haupt-schriftleiter: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten-dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Reif; für Kulturelles und Feuilleton: Dr. Otto Förber; für Lokales, Badische Chronik und Sport: A. Richardt; für Anzeigen und Reklamen: Philipp Riederle, sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. H. Schuster, Berlin-Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 78 a.

Heute Großes Blaskonzert
20 Uhr
Festhalle
Reichswehr- u. Polizeikapelle
o.50—1.50 Musikh. Müller u. Abendkasse

FESTHALLE
Sonntag, den 12. Februar 1933, nachmittags 4 Uhr
I. Großes humoristisches Konzert
des Musikvereins Harmonie, Ltg. Hugo Rudolph
Mitwirkende: Hannelore Wolf, Tänze
Rudolf Schmittbender, Ansager
Dirigentengastspiel „Okirini“
Eintrittspreis einheitlich 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.
Vorverkauf bei Stadtgartenkassier Ebner

JAN KIEPURA
Das Lied einer Nacht

heute nur 5 Uhr
Samstag und Montag
5 u. 8.30 Uhr 5 u. 8.30 Uhr
Sonntag nur 2 u. 4.15 Uhr

Bad. Lichtspiele
Jugend zugelassen

Auf zu den lustigen im
Bayern Löwenrachen
Täglich Stimmung • Humor
Morgen großer Kappabend mit Tanz
Ausschank der beliebten Moninger-Biere

Die billige Handels-Großaukunter
Wys Müller & Co. G. m. b. H. Hamburg
Gesch.-St. Karlsruhe, Schillerstr. 6
Egon Bregenser, Bkdr. a. D., Telefon 809
Spezialberichte auch an Privatpersonen.

Statt besonderer Anzeige.
Mein herzenguter Vater
Heinrich Sickler
Privatmann
ist heute morgen 7/8 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit wohl vorbereitet sanft entschlafen.
Karlsruhe-Grünwinkel, 9. Februar 1933.
Winkelriedstr. 3
In tiefem Schmerz:
Frieda Engelhart
geb. Sickler.
Beerdigung: Samstag 16 Uhr auf dem Grün-winkler Friedhof.

Cäcilienverein (Kirchen-chor) St. Stephan Karlsruhe (Baden)
Todes-Anzeige.
Nach über 30-jähriger Mitgliedschaft ist unsere treue und verehrte Sängerin
Fräulein Sophie Lehmann
im Herrn entschlafen. Wir empfehlen die Seele der lieben Verstorbenen dem frommen Gebete unserer Mitglieder.
Beerdigung: Freitag, 10. Februar, nachmittags 2 Uhr.
Der Vorstand.

Trauerdrucksachen
liefert Badenia in Karlsruhe, A.-G.

Badisches Landestheater
Freitag, 10. Februar:
Sollsbühne:
Februarvorstellung.
Der fliegende Holländer
Von Richard Wagner.
Dirigent: Schwarz.
Spielleitung: Brufsch.
Mitwirkende: Hans Gaberlorn, Peter Henning, Eusepius, Schärer S.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Preise D (0.90 bis 5.00 RM.).
Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Für nur **RM. 10.—** monatl. Zahlg. erh. Sie eine fabrikneue **Klein-Triumpf oder Erika-Schreibmaschine** bei **Georg Mappes** Karl-Friedrich-Str. 20.

Im Städtischen Konzerthaus
Freitag, 10. Februar:
I. Gedächtnis-Concert-Vorstellung für die Kaiserinmutter.
Zum ersten Male:
Der Brudengeiß
Von Julius Maria Rieder.
Regie: h. h. Ernd.
Mitwirkende: Bertram, Brand, Ernst.
Gebraut:
Zum ersten Male:
Die Schlange
Von Bacmeister.
Regie: h. h. Ernd.
Mitwirkende: Erbla, Genter, Rabemacher, Brand, Dahlen, Rühr, Wehner, F. Müller, G. Müller, Richter, Geb.
Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.
Alein Kartenverkauf!

Drucksachen
liefert in moderner Ausführung
Badenia in Karlsruhe

Volksbühne abholen
kauft bei unferen Inzerenten

Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes Katholischer Akademiker
Einladung
Herr Pater Friedrich Muckermann ist leider verhindert, den angekündigten Vortrag zu halten. An seiner Stelle spricht heute Freitag 20 1/4 Uhr im Lehrsaal 16 des Aulabaus der Technischen Hochschule Herr Professor Brecht über
„Wunder u. Wunderglauben in der gegenwärtigen Zeit“
Eintritt frei.

Amtl. Bekanntmachung Brennholz-, Stangen- und Stammholz-Versteigerung.
Die Stadtgemeinde Ettingen bezieht am Montag, den 13. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, im Gasthaus zur „Gans“ (oberer Saal) aus Dittl. III. 1 Forstloch 318 Stk. Bau-, Eiche und E. Brennholz und 2350 Stk. Eichen; nachmittags 2 Uhr aus Dittl. I. und Eichen; Zammengarten, Aepfel, Weiblich, Eichenholz, Dittl. II. Kaiserloch, Nord, Ostberg und Eichenholz 173 Stk. L. 194 II., 150 III., 88 IV., 121 V., 99 Stk., 98 Kopfenst. L. 28 II., 30 III. und 26 Bohnenbuden.
Am Dienstag, den 14. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, im Dittl. V. Forstloch 211a, III. und IV. St. und 88 Stk. Eichen III. — IV.
Aufsichtsmann am Haldeingang bei den Scheitbuden.
Versteigerer für Brennholz und Stangen Holz: Herr Genter, und Klein, für Stammholz: Herr Rührmann, Ettingen, den 8. Februar 1933.
Der Bürgermeister.

Wir empfehlen unseren Mitgliedern in bekannt vorzüglicher Qualität:

- Dürrobst I Pfd. 56 ₰
- Dürrobst II „ 40 ₰
- Dampfäpfel „ 70 ₰
- Birnenschnitze kaliforn. „ 80 ₰
- Aprikosen „ 60 ₰
- Pflaumen bosnische „ 36 ₰
- Pflaumen bosnische, gereinigt Pfd.-Paket 50 ₰
- Kranzfeigen Pfd. 28 ₰
- Feigen in Cellophanpackung . . 15 ₰
- Span. Blondorangen 14 ₰ (solange Vorrat) Pfd.
- Span. Blutorangen Pfd. 18 ₰
- Schöne Tafeläpfel Pfd. 17 und 24 ₰
- Zitronen schöne, große Früchte St. 4 ₰
- Bananen Pfd. 38 ₰

Warenabgabe nur an Mitglieder.

Lebensbedürfnisverein

„Weiße Woche“
Komplette Baby-Aussteuer 3.30
stellig

Burchard

Nur noch **10% Rabatt**
einige Tage
auf Obst- und Gemüsekonserven, Kaffee, Tee, Kakao, Kolonialwaren, Weine, Liköre, Spirituosen. (Markenartikel, Butter, Fett, netto.)

- Kabeljau Pfd. 20/23 ₰
- Kabeljau-Fil. Pfd. 35 ₰
- Goldh. Fil. Pfd. 50 ₰
- Holl. Schellfische u. Kabeljau, Stockfische, Rotsungen, Steinbutt, Heilbutt, Salm.
- Bäcklinge Pfd. 19 ₰
- Sardellen Pfd. 90 ₰
- Fischmarinaden u. Räucherfische in großer Auswahl.
- Junge Mastpoullets Pfd. 1.00 und 1.30
- Leb. Hummern, Russ. K.-Kaviar 100 g 70 ₰
- Leckerbissen in Madeira-Aspic, Port. 40 ₰
- Täglich frische Salate in Mayonnaise aus eigener Küche 1/4 Pfd. 30—50 ₰
- Tafelbutt. Pfd. 1.15 Lachs- u. Sard.-Butter
- Eier-Teigwaren Pfd.-Pak. 45 ₰
- Kaff. Mischobst Pfd. 48, 60, 80 ₰
- Pflaumen Pfd. 30, 40, 50, Aprikosen Pfd. 75 ₰
- FrISCHE ANANAS Pfd. 1.00
- Pfirsiche, Trauben, Äpfel, Pampelmusen
- Süße Orangen Zitronen 10 Stück 38 ₰

HANS KISSEL
Feinkosthaus — Tel. 186 u. 187

Butter • Eier • Käse
kauft jede Hausfrau besonders gut und billig bei
H. Großmann
Werderplatz

Ein jeder Bürger muß Mitglied sein des **Karlsruher Verkehrsvereins**

WEISSE WOCH
morgen Samstag letzter Tag

Tisch-Gedecke

- Teegedeck Kunsts. m. 6 Servietten 130x160 cm, aparte Farb., St. 4.95
- Teegedeck Damast weiß, mit farb. Kte., 130x160 cm, m. 6 Serv., St. 3.95
- 1 Posten weiße Damast-Tischtücher 130x130 cm und 110x150 cm Stück 1.25
- Rips-Kaffeedecke 175
- Künstlerdruck-Decke schwere Crepe-Qualität, moderne Ausmusterung, 130x160 cm Stück 2.95
- Panama-Tischdecke 95 ₰
- Tisch-Schneidezeug für Wirtschaftdecken, in großer Ausmusterung Meter von 1.20 an

Handarbeiten

- Tischdecke gez., Haustuch, 130 cm 1.50
- Küchenüberhandtuch ohne Zeichnung, mit ind.-farb. Kante 50 ₰
- Kaffeewärmer gez. u. genäht, mit farbiger Kante 45 ₰
- Ovale Decke mit Einsatz und Spitze garniert, 45/95 65 ₰

Spitzen u. Modewaren

- Bettuchstickerei u. Minisätze, ausges. schöne Muster, Mtr. 25 ₰
- Wäsche-Stickerei gute Qualität, Coupon 4,60 Meter 95 ₰
- Stickerei-Träger mit fester Kante Meter 10 ₰
- Klöppelspitze u. Minisätze rein Leinen, für Bettwäsche, Meter 28 ₰
- Wäsche-Feston Coupon 10 Meter 25 ₰
- Hammerschlagkragen mit Lats- u. bunter Schleiengarnitur 1.10
- Mattreppkragen mit einseitig gestepptem Revers . . 1.25

Lebensmittel

- Kochbutter Pfund 95 ₰
- Frische Molkebutter Pfund 1.10
- Feinste Markenbutter 1/2 Pfd.-Stck. 65 ₰
- Margarine Pfund 24 ₰
- Tilster ohne Rinde 1/2 Pfund 35 ₰
- Gouda-Käse ohne Rinde 1/2 Pfund 48 ₰
- Deutsches Schweinefett Pfund 48 ₰
- Salatöl Liter 38 ₰
- Kabeljau im ganzen Pfund 17 ₰
- Schellfische im ganzen Pfund 17 ₰
- Kabeljaufillet Pfund 30 ₰
- Grüne Heringe 3 Pfund 38 ₰
- Brathühner gefroren Pfund 95 ₰
- Suppenhühner gefroren Pfund 68 ₰
- Dörrfleisch ohne Rippen durchwachsen Pfund 95 ₰
- Dörrfleisch ohne Rippen mager und kernig Pfund 1.10
- Kasseler Rippenpeef sehr zart Pfd. 95 ₰
- Feinster gekochter Saftschinken 1/4 Pfund 30 ₰
- Bierwurst im ganzen Pfund 75 ₰
- Salami in ganz. Stücken Pfund 90 ₰
- Vorderschinken in Dos., Netto eingelegt, Gewicht. Per Pfund 95 ₰

Große Ausstellung von **Karneval-Artikeln**
im 1. Stock — Putzabteilung — ist eröffnet!

KNOPF